

Herne Anzeiger

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 1,20 M., monatlich 2,15 M., frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich 2,20 M., einschließlich 48 Pf. Postgebühren, hierzu Beleggeld 30 Pf. Postkonten: 1001 197 30. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Warfel in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gedruckter Anzeiger, Gertner Anzeiger

Druck und Verlag: Roethers & Röttches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe lokal 1 Pf., auswärts 8 Pf., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pf., 1 mm Raumböhe, im Restanteil 30 Pf. Der auf die Inserate eingerichtete Nachschuß oder Nachzahlung wird bei Kontanten und gerichtlicher Klage innerhalb 14 Tagen nach Abschluß der Sammelnummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 275 (Erstes Blatt)

Donnerstag, den 23. November 1933

29. Jahrgang

Im Tagespiegel

Unzweideutige Unterredung

Zum ersten Male hat ein französischer Journalist eine Unterredung mit Hitler gehabt. Umso nachhaltiger wird das Echo sein, zumal die Sprache Hitlers außerordentlich klar und freimütig ist. Sein Partner ist im „Matin“ fest, daß Hitler auf jede Unterredung sich am Gespräch beteiligt habe. Jeder Besucher kann sich überzeugen, daß diese Sprache aufrichtig ist. Hitler weicht an keiner Stelle aus. Ob man jetzt noch in Paris die deutsche Aufrichtigkeit bezweifeln wird?

Fast gleichzeitig wird der Welt die Genfer Zeitung mitgeteilt.

Es ist für Hitlers Außenpolitik sehr bedeutungsvoll, daß die Genfer Mächte, ohne das vorerst deutlich zu sagen, immerhin selbst den Völkern und auszusprechen, damit Lösungen auf freierem Boden gesucht werden können. Und noch etwas anderes ist wichtig festzustellen, daß alle vor und nach dem 14. Oktober gehörten Drohungen gegen Deutschland in sich zerfielen, denn es besteht nirgendwo und in keinem Punkte eine Einheitsfront der Mächte gegen Deutschland. Wäre es anders, dann hätte gerade das letzte Zusammenreffen dieser Mächte in Genf den schlüssigen Beweis dafür erbringen müssen. Sie waren ganz unter sich, Deutschland konnte maßgebend seinen stützenden Faktor für sie bilden, und doch blieben sie uneins. Mit verschiedener Begründung und Motivierung, was für den Endeffekt nebenbei ist, mußten sie alleamt einsehen, daß es ohne Deutschland keine Lösung des Abrüstungsproblems gibt und deshalb auch keinen wirklichen Frieden von Dauerwert.

Die ersten Pressestimmen über das Gespräch mit Hitler äußern Zustimmung und — hier schwächer, doch deutlicher — Mißtrauen. Glaubt man wirklich, das Ziel ohne Deutschland erreichen zu können? So hätten wir es wenigstens von Cail laut, der sogar kommt ging, daß er auch jetzt noch annimmt, eine europäische Gemeinschaft bestünde ohne Deutschland. Das ist ein unmöglicher Standpunkt, weil die Vergangenheit deutlich genug zeigt, daß Deutschlands Unglück auch zu dem der übrigen Mächte wurde, daß es niemals eine Gemeinschaft der Völker in Europa geben kann, wenn für sie nicht der Standpunkt der Gleichberechtigung und der gleichen Sicherheit Geltung hat. Mit der Vertagung in Genf mehren sich auch jetzt die Gerüchte über alle möglichen Konferenzen, die stattfinden könnten, wenn... Vorreiß bemüht man sich wieder um Italien, damit es dem Völkerverbund treu bleibt, damit der Große Fächist die Rat am 5. Dezember sich in seinem Urteil über den Völkerverbund mächtig. So plant es wenigstens die französische Regierung, die außerdem die Hoffnung hat, sie könnte einer Aussprache mit Deutschland allein ausweichen dadurch, daß durch eine Initiative Italiens in Bälde doch eine Besprechung der Großmächte insgesamt möglich wird.

Aber Hitler hat gesprochen. Man wird antworten müssen.

Spanien ist wach geworden

Die Wahlen in Spanien mit einer vernichtenden Niederlage des Marxismus geendet. Die Sozialisten verloren über die Hälfte ihrer Mandate und die republikanische Allianz annähernd 40 Prozent. Wenn auch die Ergebnisse zahlreicher Nachwahlen noch ausstehen, so kann es schon jetzt als sicher gelten, daß ein Rechtskabinett mit der Partei Lerroux und der konföderativen Agrarier zustande kommt, die zusammen über eine verfassungsändernde Zweidrittelmehrheit verfügen werden. Das wenig gloriole Zwischenenspiel des spanischen Marxismus ist damit zu Ende. Die mit so großen Hoffnungen begleitete Neuordnung in Spanien hat mit einem völligen Fiasko geendet, weil die Träger der Republik, anstatt die von der Monarchie verlassenen großen Reformen durchzuführen, sich an die latzjährtigen und liberalen Rezepten der französischen Schwesterrepublik hielten und Spanien ein art- und volksfremdes System aufzwangen, welches eine täglich wachsende Feindschaft schuf. Die Ausnahmegeese gegen die Kirche, die Enteignung und Brandstiftung der Kirche, die Vertreibung von Orden und die Entfernung der christlichen Erziehungs- und Lebensstütze aus Schule und Krankenpflege führten das im Weltensgrunde katholische Spanien in seinen Tiefen auf. Weit entfernt, den Appetit der Marxischen durch Verstaatlichung von Unternehmungen, durch Aufstellung von Landbesitz zu befriedigen, weckt die Regierung erst durch diese übertriebenen Maßnahmen die Jagd nach den Nachkommen des verhassten Proletariats. Arbeiterunruhen, Streiks, Sabotageakte, Putschversuche waren an der Tagesordnung und man kann ohne Übertreibung sagen, daß das unglückliche Land in den 30 Monaten der liberalen Ära nicht einen einzigen Tag Ruhe gehabt hat.

Man darf gespannt darauf sein, mit welchen Mitteln es dem konföderativen Spanien gelingen wird, die Schäden dieser Zwischenherbstzeit von innen her zu überwinden. Eines ist gewiß: Der Weg nach Moskau, den man eingeschlagen hatte, und der über Paris führte, wird künftig nicht mehr beschritten werden. Das neue Spanien wird katholisch und konservativ sein oder es wird nicht mehr sein, und die Sympathien dieses neuen Spanien werden sich zu den christlichen Völkern im Herzen Europas wenden.

Unterredung mit Hitler im „Matin“

Freimütige Erklärungen des Kanzlers zum deutsch-französischen Problem / Elsaß-Lothringen keine Streitfrage
Saargebiet deutsch / Für englisch-französisches Verteidigungsbündnis

Nicht zurück nach Genf

Paris, 22. November.

Der „Matin“ veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die der Außenminister des französischen Wirtschaftsblattes, „L'Information“, de Brinon, mit Reichskanzler Adolf Hitler hatte. Brinon hebt die zwanglose, herzliche Aufnahme durch den Reichskanzler hervor, der im Gegenlag zu anderen Staatsmännern jedes Jeremiades und jedes Inzuges vermeidet, dessen inneres Feuer, lebend zum Ausdruck kommt.

Der Reichskanzler habe erklärt, schreibt de Brinon einleitend, daß seine Einstellung stets die gleiche geblieben sei. Er wünsche die Aussprache und Verständigung, weil er darin die Garantie für den Frieden erblicke. Er wolle, daß dieser wahrhaftige Frieden zwischen lokalen Geg-

nern geschlossen werde. Er habe dies wiederholt erklärt, aber man habe ihm immer nur durch mißtrauliche Worte geantwortet. Sein Wille habe sich jedoch nicht gewandelt. „Ich glaube, so erklärte der Reichskanzler, daß das Ergebnis der Volksabstimmung meinem Wunsch eine neue Kraft gibt. Wenn früher Stresemann und Brüning verhandelt hätten, so konnten sie sich nicht darauf berufen, daß das Volk hinter ihnen stehe. Ich aber habe ganz Deutschland hinter mir! Ich habe dem Volke nicht verheimlicht, was ich wollte. Das Volk hat meine Politik gebilligt.“

Das Gespräch geht dann auf das deutsch-französische Problem über. Hitler glaubt, so schreibt de Brinon, an die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung. „Ich habe die Überzeugung“, so erklärte der Reichskanzler, daß, wenn die Frage des Saargebietes, das deutsches Land ist, ein-

mal geregelt ist, nichts Deutschland und Frankreich in Gegensatz zueinander bringen kann. Elsaß-Lothringen ist keine Streitfrage. Aber wie lange noch wird man wiederholen müssen, daß wir weder abhören wollen, was nicht zu uns gehört, noch daß wir uns von irgendjemand lieben lassen wollen, der uns nicht liebt!

In Europa besteht nicht ein einziger Streitfall, der einen Krieg rechtfertigt. Alles läßt sich zwischen den Regierungen der Völker regeln, wenn sie das Gefühl ihrer Ehre und ihrer Verantwortlichkeit besitzen. Es gibt ein von vaterländischem Geist belebtes Polen und ein nicht weniger an seinen Traditionen hängendes Deutschland. Zwischen ihnen bestehen Differenzen und Reibungspunkte, die auf einen schlechten Vertrag zurückzuführen, aber nichts was wert wäre, das kostbare Blut zu vergießen, denn es sind immer die Besten, die auf den Schlachtfeldern fallen. Deshalb ist zwischen Deutschland und Polen ein gutnachbarliches Abkommen möglich.“

Kein Deutscher wünscht den Krieg

„Man beleidigt mich, ruft der Reichskanzler aus, wenn man weiterhin erklärt, daß ich den Krieg will. Soll ich Wahnwörter wollen? Der Krieg? Er würde keine Regelung bringen, sondern nur die Weltlage verschlechtern. Er würde das Ende unserer Rassen bedeuten, die Eliten sind. Und in der Folge der Zeiten würde man sehen, wie Wien sich auf unserem Kontinent festsetzt und der Volksthumismus triumphiert. Wie wollte ich einen Krieg wünschen, während doch die Folgen des letzten Krieges noch auf uns lasten und sich noch 30 oder 40 Jahre lang fühlbar machen werden. Ich denke nicht für die Gegenwart, sondern ich denke an die Zukunft. Ich habe vor mir eine lange innerpolitische Arbeit. Ich habe dem Volk den Begriff seiner Ehre wiedergegeben, ich will ihm auch die Lebensfreude wieder schenken. Wir bekämpfen das Elend. Schon haben wir die Arbeitslosigkeit zurückgedrängt, aber ich will Besseres leisten! Ich werde noch Jahre brauchen, um das zu gelangen. Glauben Sie, daß ich meine Arbeit durch einen neuen Krieg junichte machen will?“

Der Berichterstatter wies in diesem Zusammenhang auf die äußeren Aufmachungen hin, die man in Deutschland finde: Die Freude an der Verherrlichung der Kraft.

Der Reichskanzler erwiderte darauf, daß Deutschland fähig sein müsse, sich zu verteidigen. Sein Programm laufe sich folgendermaßen präzisieren: kein Deutscher vor einen neuen Krieg, aber für die Verteidigung seines Vaterlandes das gesamte Volk. Wenn die Jugend in Deutschland in Reich und Glied marschiert, wenn sie die gleiche Kleidung trägt, so deshalb, weil sie die neue Ordnung und ihre Garantien verkörpert.

Wie soll man sich verhalten?

Das Gespräch wandte sich sodann den Mitteln zu, durch die das deutsch-französische Problem bereinigt werden könne.

Der Reichskanzler führte nach der Schilderung de Brinons aus: Wie die Verständigung zwischen gleichberechtigten Nachbarländern verwirklicht werden kann? Kein Vaterland ist nicht einseitig weitrangige Nation, sondern eine große Nation, der man eine unterträgliche Behandlung aufzuzwingen hat. Wenn Frankreich seine Sicherheit auf der gefährlichen Unmöglichkeit Deutschlands, sich zu verteidigen, aufzubauen gedenke, dann ist nichts zu machen, denn die Zeiten, in denen das möglich wäre, sind zu Ende. Wenn Frankreich aber seine Sicherheit in einem Abkommen finden will, bin ich bereit, alles anzuhören, alles zu begreifen, alles zu unternehmen. Man weiß ziemlich genau, worin die von Deutschland geforderte Gleichheit besteht. Moralisch handelt es sich um ein absolut gleiches Recht. Die praktische Durchführung kann etappenweise erfolgen und man kann über die Einzelheiten verhandeln. Aber man sagt mir: Gewiß, Gleichheit, jedoch keine Gleichheit ohne Gegenleistung. Welche Gegenleistung? Man müßte endlich den Inhalt des französischen Wortes Sicherheit kennen!

„Ich allein entscheide“

Auf den Hinweis Brinons, daß man in Frankreich auch die Gewißheit haben möchte, daß nach endgültiger Regelung der Differenzen nicht neue Schwierigkeiten auftreten, erwiderte der Kanzler:

„Ich allein entscheide über die Politik Deutschlands und wenn ich mein Wort gebe, dann bin ich gewiß, es zu halten. Was ist also noch notwendig? Ich habe keinen Thron geerbt, ich habe aber eine Pflicht aufrecht zu erhalten. Ich bin ein Mensch, der handelt und der seine Verantwortung übernimmt. Ich füge mit meiner Person vor dem Volk, das ich führe und das mit der Kraft gibt. Aber sprechen wir von der französischen Sicherheit? Wenn man mit mir reden würde, was ich für tun kann, würde ich es gern tun, wenn es sich nicht um eine Unehre oder eine Degradierung für mein Land handelte. Ein englischer Journalist hat geschrieben, daß man zur Beruhigung Europas eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen und Frankreich die zukünftige Sicherheit eines Verteidigungsbündnisses mit England geben müßte. Wenn es sich um ein derartiges Bündnis

Die Kulturkämpfer geschlagen

Das lehrreiche spanische Beispiel / Sieg der Katholiken und der Rechten gegen die Religionsverfolger / Das Ende der Republik?

Madrid, 22. Nov.

In den spanischen Landeswahlen liegen neue amtliche Ziffern mit. Vorher wurde auf Grund privater Zahlenungen eine weitere Bestätigung der Rechtsmehrheit festgestellt. Danach haben 20 Abgeordnete der Rechten gegen 178 Abgeordnete der Mitte und der Linken.

Das Ergebnis der spanischen Wahlen hat in der französischen Öffentlichkeit kein geringes Aufsehen erregt. In den Besprechungen der französischen Presse findet man wiederholt die bestärkende Frage, ob die spanische Republik etwa in Gefahr sei. Der Durchschnitt der Blätter gibt darauf zunächst eine beruhigende Antwort. Nicht uninteressant ist eine Zusammenfassung, die die radikalsozialistische „Republik“ für die französische Innenpolitik zieht. Das Blatt erinnert daran, daß der Sieg der Rechten in Spanien unmöglich gewesen wäre, wenn die Linke eine gemeinsame Front gebildet hätte. In Italien hat die Einigkeit der Linksparteien zur Diktatur geführt. In Deutschland dergleichen. Die Spaltung der spanischen Linksparteien habe der Republik einen schweren Stoß versetzt.

Der Führer der bei den spanischen Wahlen feierlichen Rechtsparteien hat dem „Journal“ gegenüber gesagt, der Ausgang der Wahl sei eine Folge der Religionsverfolgungen und der Haltung der Sozialisten. Er strebe eine Diktatur der Mitte gebildet werden, die einen zu plötzlichen Übergang von links nach rechts vermeide. Eine Übergangszeit müsse eine wirkliche Rechtsregierung vorbereiten.

Die „Rechtskoalition“ mit der katholischen „Accion Popular“ als Zentrum geht als Sieger

Die westdeutschen Handelskammern warnen

Mit allen Mitteln gegen vermeidbare Preissteigerungen

Auf die Kaufkraft kommt es an

Münster, 22. Nov.

Zu dem neuerlichen Erlass des Reichswirtschaftsministeriums, daß im Interesse der Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten der Reichsregierung ebenso wie Lohn- und Preissteigerungen auf dem Inlandsmarkt unterbleiben müssen, betonen die Industrie- und Handelskammern sowie die Handwerkskammern im Bezirk des Treuhänders der Arbeit für Westfalen (umfassend die Industrie- und Handelskammern Arnsberg, Bielefeld, Bochum, Bielefeld, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg-Ruhrort, Essen, Gladbach-Rheinisch, Hagen, Krefeld, Münster, Siegen, Solingen, Wuppertal-Kreis) sowie die Handwerkskammern Arnsberg, Bielefeld, Dortmund, Düsseldorf, Münster, Stadthagen) für die Betriebe aus Industrie, Handel und Handwerk dieser Bezirke ersäuernd u. a. folgendes:

Die Grundlinie der Politik der Reichsregierung zur Überwindung der Arbeitslosigkeit geht bekanntlich dahin, durch Freimachen der Privatinitiative und durch öffentliche Aufträge den Beschäftigungsgrad der Wirtschaft zu möglichst mengenmäßig zu steigern; dadurch wird es vermehrt Kaufkraft und hieraus wiederum erneute Wirtschaftsankit geben. — Diese Politik ist nur dann die einzig mögliche. Wer ihr entgegenarbeitet, veranlaßt und gefährdet den wirtschaftlichen Gesundungsprozeß. Ein solches ist hemmen oder erkränken. Monotoner Widerstand zu beobachten, der in den letzten Jahren starker Preissteigerungen. Im Einzelnen auch eine Festhaltung der Preise vom Standpunkt der Wirtschaftsmöglichkeit aus gesehen noch zu ermuntern sein, im gegenwärtigen Augenblick, wo die Wirtschaftsdrehscheibe noch so groß ist, hemmen oder erkränken. Kurz: alle Fehler der vergangenen Epoche würden noch einmal ereignet werden.

Deshalb darf die Parole nur lauten:

Preissteigerungen darf es bis auf weiteres auf keinen Fall geben.

Wo sie bereits vorgenommen sind, muß sofort überprüft werden, wie weit sie rückgängig gemacht werden können. U. E. dürfen bis auf weiteres sogar ungenügende Preise keine hinreichende Begründung für Preissteigerungen abgeben. Die Abhilfe muß auch hier zunächst durch Umlagesteigerungen herbeigeführt werden. Wo aber etwa durch Steigerung der Preise ausländischer Rohstoffe oder einzelner wichtiger landwirtschaftlicher Artikel, bei denen bekanntlich gewisse Rettungen der deutschen Landwirtschaft gewisse Preissteigerungen unvermeidbar waren, auch eine Preissteigerung in der Weiterverarbeitung und im Handel sich nicht umgehen läßt, darf sie nicht über das hierdurch anerkenn bedingte Maß hinausgehen.

Wir richten den dringenden Appell an alle Betriebe in Industrie, Handel und Handwerk unserer Bezirke, diese Grundsätze sich zu eigen zu machen und strikt danach zu handeln. Andernfalls machen sie sich zum Lotengraber ihres eigenen und des deutschen Wohls. Wo wir vermeidbare Preissteigerungen feststellen, werden wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln dagegen angehen. Dies gilt nicht nur für die offenen Preissteigerungen, sondern auch für alle Formen, die das gleiche Ziel hinterrum anstreben.

Wir warnen andererseits aber auch die Öffentlichkeit dringend davor, vorschnell zu urteilen und etwa jedes Mal den letzten Verkäufer (Handwerk und Einzelhandel) für Preissteigerungen verantwortlich machen zu wollen. Es ist sehr oft, sogar wohl meistens, nur der Bedrängte, der die Preissteigerungen seiner Vorlieferanten weiterreichen muß. Um so wichtiger ist es, daß unser Ziel alle erreicht und von allen herbeigeführt werden muß, als die Kritik nicht überwinden ist und reichliche Löhne noch nicht möglich sind.

Die Landwirtschaft bitten wir, obwohl hier, wie erwähnt, gewisse Preissteigerungen unvermeidbar gewesen sind, die noch zunächst auf das niedrigste mögliche Maß zu beschränken. Die Geländung der deutschen Volkswirtschaft wird nur erreicht werden, wenn alle zusammenstehen und gleichmäßig daran arbeiten, daß nicht nur sie selbst und ihr Stand, sondern auch die anderen Stände mit emporgehoben werden.

Notizen

Oberst Lindbergh traf mit seiner Frau auf den Kisten ein.

Die japanische Provinz Fukuoka ist von Kanting abgefallen.

Das deutsch-polnische Roggenabkommen ist vorläufig unterzeichnet worden.

In Budapest kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Studenten.

Im Unterhaus griff Churchill die Politik MacDonalds scharf an. Der Zwischenfall bei der Thronrede wurde vom König und der Königin ignoriert.

In der französischen Kammer haben die Finanzverhandlungen begonnen, von denen das Schicksal der Regierung abhängt.

Handelt, mill ichs gern unterschreiben, denn ich habe keineswegs die Absicht, meinen Nachbar anzugreifen. Polen steht das jetzt ein, aber weil Polen östlich liegt als Frankreich, kennt es uns besser."

Die Antwort des Reichstanzlers lautet nach den Worten Bismarcks: "Als ich Genf verließ, habe ich eine notwendige Handlung vollzogen und ich glaube, damit zur Klärung der Lage beigetragen zu haben."

Wir werden nicht nach Genf zurückkehren

Der Völkerrichter ein internationales Parlament, in dem die Mächtegruppen in Gegenwart zueinander stehen. Die Mächtegruppen sind dort verfahren, anstatt gelöst zu werden. Ich bin stets bereit, und ich habe das bewiesen, Verhandlungen mit einer Regierung aufzunehmen, die mit mir sprechen will."

Das erste Echo

T. U. Paris, 22. Nov. 1933.

Der Auswärtige Ausschuss der Kammer beschloß gestern, dem Auswärtigen Ausschuss des Senats über die deutsch-französischen Beziehungen und über gewisse Veröffentlichungen in der Presse zu berichten.

Fast alle Bänder bringen die Ausführungen des Kanzlers aus. Die Tatsache, daß Hitler zum erstenmal einen französischen Pressevertreter empfangen hat, wird besonders unterstrichen. Allerdings hindert das gewisse chauvinistische Bänder nicht, ihre bekannten Verdächtigungen zu wiederholen. Der radikalsozialistische "Korrespondant" begrüßt es, daß gerade der Bismarck dazu ausgerufen worden sei, die Erklärungen Hitlers entgegenzunehmen, weil er einer der Spezialisten der französischen Außenpolitik sei. Das Blatt glaubt allerdings bemerken zu müssen, man könne weniger an die Aufrichtigkeit der Staatsminister als an die großen Interessen der Völker glauben.

Der "Paris Soir" mißt der Unzweideutigkeit, mit der Hitler diesmal einem französischen Pressevertreter gegenüber seinen Standpunkt darlegte, ganz besondere Bedeutung bei, zieht aber ebenfalls die Aufrichtigkeit Deutschlands in Zweifel. Die "Liberte" ist der Ansicht, daß der Führer in erster Linie versuche, in Frankreich für die von ihm gewünschten Verhandlungen Stimmung zu machen. "Paris Midy" stellt gewisse Ausführungen des Kanzlers der letzten Rede des Vorhanges des Finanzkomitees des Senats, Caillaux, gegenüber. Die Gedanken der beiden Männer, so schreibt das Blatt, trafen sich in der Feststellung, daß ein neuer Krieg den Untergang der europäischen Zivilisation bedeuten würde.

Bleibt treu!

Ein Aufruf des Bischofs von Limburg.

Limburg a. d. L., 22. Nov. 1933.

Der Bischof von Limburg veröffentlicht folgende Erklärung: "An einem Aufruf, der in diesen Tagen erschienen ist, heißt es: Heraus aus den konfessionellen Verbänden! Ich lege Wert darauf, daß die katholischen Jugendlichen zu: Bleibt den katholischen Jugendverbänden unerschütterlich treu. Das Reichstondat schließt Euch, und die Bischöfe halten die Hände über Euch!"

Es geht um Fanny

Originalroman von Harald Baumgarten

Feuilleton-Vertrieb durch A. P. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde. (Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

Sie stand auf, und nahm mit einer weichen Bewegung seinen Arm, in einer Art, die ihn entzückte und ein Gefühl von Glück in ihm hervorrief, wie er es bisher nicht empfunden. Die Leichtigkeit seiner Erfolge hatte in ihm ein leicht ironisch gegen Frauengefühl gemacht.

Die Luft strömte kalt und schwer durch die offenen Fenster, gemischt mit einer frischen Kühle, die nach dem salzigen Atem des Meeres in sich hat. Die Sirenen der Dampfer, die in schimmernden Lichterpalästen — unten im Strom vorbeizogen, klangen wie dumpfe Klängeninstrumente herauf.

Fanny neigte den Kopf zurück, sah in die grauen Augen, die jetzt beinahe schwarz in einem warmen Glanze schimmerten.

Von draußen ein verheißendes Geräusch, feines Zirpen der Vögel.

Eine Nacht voll betäubenden Duftes quellender Sehnsucht.

Ralf Peters hielt im Tanzen inne. "Wollen wir nicht ein wenig hinausgehen, in die Nacht, die voller Frühling ist?"

Sie nickte nur. Die ganze Welle dieses Märchens, das ihr leicht erregten Sinne erlebte, überflutete sie. Der Kreis, der mit der Begegnung der beiden Schiffe begann, ihr den ersten leisen Zauber eines großen Erlebnisses, das ihr in den Lebensweg trat, dargekauft hatte, rundete sich. In dem ersten Gefühl einer Lebenskraft, die wie aus dem Dunkel der Nacht auf sie aufsprang, schloß sie die Augen.

Ihre feine Gestalt zitterte, als sie jetzt am Arm von Ralf Peters eine Laube zuhause, deren Holzstuhl ein warmer Kellner eifrig mit einer Serviette abwischte.

Sie war klein, diese Laube, ein einfacher Aufbau von durcheinander stehenden Holzstreifen, an denen sich Feuer emporraucht. Wenn man auf der schmalen Bank saß, blickte man auf die Elbe hinunter, die jetzt

Das Fiasko in Genf bestätigt

Der Vertragungsbeschluss / Unter allgemeinem Stillschweigen in zehn Minuten

Paris gegen London und Rom

Genf, 22. Nov. 1933.

In der Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, die hinter verschlossenen Türen stattfand, wurde der Vertragungsbeschluss in der Form eines Berichtes des Präsidenten Henderson vorgelegt. Henderson weist in seinem Bericht auf die letzten diplomatischen Botschaften mit den Vertretern Frankreichs, Italiens, Englands und der Vereinigten Staaten sowie dem Generalberichterstatter der Konferenz hin, in denen die gegenwärtigen Schwierigkeiten und Gefahren eingehend erörtert worden seien. Es sei anerkannt worden, daß die gegenwärtigen Gegenstände in den verschiedenen bedeutungsvollen politischen Fragen zu tief gehen, als daß irgendwelche Hoffnungen auf einen erfolgreichen Ausgang einer Ausrüstung im Hauptauschuss beständen. Daher habe sich die Notwendigkeit der Vertagung des Hauptauschusses zwangsläufig ergeben. Es sei vorgeschlagen worden, daß gleichzeitig mit den Arbeiten der Abrüstungskonferenz parallel laufende ergänzende Verhandlungen zwischen den einzelnen Staaten auf diplomatischem Wege stattfinden.

Diese Kompromißformel Hendersons wurde zur allgemeinen Überzeugung stillschweigend vom Präsidium ohne jede weiteren Erklärungen angenommen. Nach kaum 10 Minuten war die Sitzung bereits

zu Ende. Weder Paul-Boncour, noch die Vertreter Englands oder Italiens gaben irgendwelche Erklärungen ab. Die hier noch am Dienstag verbreiteten Mitteilungen, daß Paul-Boncour eine grundsätzliche politische Erklärung im Präsidium abgeben würde, war lediglich eine Drohung. Man erklärte, das auf-fallende Stillschweigen der Vertreter der Großmächte sei nur darauf zurückzuführen, daß eine Auslegung der Kompromißformel durch Paul-Boncour unumkehrbar zur völlig entgegengesetzten Auslegung der Vertreter Englands und Italiens geführt hätte. Es hätte sich sodann ergeben, daß die Vertagung des Hauptauschusses nur erfolgt ist, weil eben ein Zusammen-tritt des Hauptauschusses heute das Ende der Konferenz bedeuten würde.

Auf französischer Seite wird erklärt, daß im Hinblick auf eine möglicherweise bevorstehende Kabinetts-trippe mit einem sofortigen Beginn der diplomatischen Verhandlungen nicht zu rechnen sei. Besonders demen-tiert man auf das energische von neuem die Ein-berufung einer diplomatischen Konferenz. Auch auf englischer Seite wird die soeben erörterte diplomatische Konferenz vorläufig als höchst unsicher und fraglich erklärt.

In allen Kreisen herrscht die Überzeugung, daß das formale Ende der Abrüstungskonferenz jetzt nicht weiter hinausgeschoben werden kann und daß voraus-sichtlich die Januartagung zu der offiziellen Bestätigung

des bereits erfolgten vollständigen Zusam-menbruchs der Konferenz führen wird.

Die Quittung Japans

Tokio, 22. Nov.

Die japanischen Marinebehörden haben den japanischen Botschafter bei der Abrüstungskonferenz, Admiral Hagi-gama, angewiesen, nach Tokio zurückzuführen, da sie nichts mehr von der Abrüstungskonferenz erwarten. Zwei japanische Vertreter ver-blieben noch in Genf, um die Vertretung Japans auf-zuwachen.

Die Trauerfeierlichkeiten für Scialoja

Rom, 22. Nov.

Am Dienstag fanden in Rom unter sehr harter Be-teiligung der Bevölkerung die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen italienischen Staatsmann Scialoja (Vertreter für Genf) statt. Ein enobler Leichenzug be-wegte sich durch die Straßen. Man sah den König von Italien, Mussolini, die Präsidenten des Senats und der Kammer, zahlreiche Regierungsmitglieder und Würden-träger der katholischen Partei, sowie die diplomatischen Vertreter vieler Staaten. Vor der Universität kam der Zug zum Halten. Trompetenklänge erklangen und eine riesige Anzahl von Studenten grüßte den Leichenzug mit erhobenen Händen. Nach den feierlichen Trauerfeier-lichkeiten wurde der Leichnam nach Frosinone überführt, wo er im Familienbegräbnis beigesetzt wird.

Italien kauft oberösterreichische Kohle?

Kattowitz, 22. Nov. 1933.

Nach polnischen Blättermeldungen soll zwischen Polen und Italien ein Vertrag auf Lieferung von 1,6 Millionen Tonnen oberösterreichischer Kohle an Italien abgeschlossen worden sein. Italien soll sich seinerseits verpflichtet haben, zwei Handels-schiffe für die polnische Handelsmarine zu bauen. Die Lieferzeit der Kohle soll sich auf vier Jahre erstrecken.

Wie die polnische Presse weiter berichtet, hat die norwegische Regierung ein Einfuhrverbot für polnische Kohle erlassen, da Norwegen auf Grund des Handels-vertrages mit England künftig gezwungen sei, 70 % des gesamten Kohlenbedarfs aus England zu beziehen.

Spanien verstärkt seine Armee

Madrid, 22. Nov. 1933.

Der spanische Ministerrat hat am Dienstag be-schlossen, eine Verstärkung der spanischen Armee auf 145 000 Mann vorzunehmen.

Zweiter Anschlag auf Wakatsuki

Tokio, 22. Nov.

Wie sich jetzt herausstellt, ist auf den ehemaligen Ministerpräsidenten Wakatsuki, auf den bekanntlich am 22. Oktober in Tokio ein erfolgloser Anschlag verübt wurde, ein zweiter Anschlag in der Nähe seines Hauses verübt worden, als er das Haus betreten wollte. Der Täter gehört ebenfalls der japanischen faschistischen Partei an. Der Attentäter, Masui, wurde ins Polizei-präsidium gebracht, wo er erklärte, daß er Wakatsuki erschlagen wollte.

Russisches Großflugzeug abgestürzt

Moskau, 22. Nov. 1933.

Aus Charkow wird amtlich gemeldet, daß dort das Flugzeug „A. 7“ aus bisher noch nicht bekannten Gründen abgestürzt ist. 17 Personen, die sich an Bord befanden, sind getötet. Das Flugzeug ver-brannte. Die Regierung hat einen Untersuchungs-ausschuss, bestehend aus Mitgliedern der Arbeiter- und Bauerninspektion, der OGPU und zwei Staatsanwälten, eingesetzt.

35 Grad Kälte in Sibirien

Moskau, 22. Nov.

Im Bezirk Irkutsk (Sibirien) sind außerordentlich starke Fröste eingetreten. In einigen Gegenden Sibiriens erreichte die Kälte bereits 35 Grad. Viele Menschen sind erfroren.

Erzbischof Dr. Klein über die katholische Caritas

Auf der Generalversammlung der Elisabethvereine der Stadt Baderborn hielt Erzbischof Dr. Caspar Klein am Montag folgende Ansprache:

Wohlfruchtlich vor dem Feste der heiligen Elisabeth ergeht an mich von Seiten des St. Elisabethvereins in freundlicher Weise eine Einladung zur Teilnahme an der Generalversammlung, und alljährlich bin ich dieser Ein-ladung aufrichtig gern gefolgt. Ich bin gerne gefolgt und zwar deshalb, weil mir die Teilnahme an der Ge-neralversammlung eine willkommene Gelegenheit bietet, den eifrigen Caritasführern und den warmen Dank auszusprechen für das mit vereinten Kräften so treu geleistete Werk auf karitativem Ge-biet. Wir haben heute die Berichte über die Tätig-keit der einzelnen Konferenzen vernommen. Es war in der Tat trotz der Unannehmlichkeiten eine ganz er-freuliche Bild, das uns hier entgegen wurde. Dank dem Willen derer, die sich dieser Aufgabe angenommen haben, ist die Caritas in der Tat eine große und wertvolle Sache geworden. Sie ist eine große und wertvolle Sache geworden. Sie ist eine große und wertvolle Sache geworden.

Die Einladung zur Teilnahme an der General-versammlung, und der Wert, den Sie auf das Befolgen der Einladung legen, hat nach meinem Dafürhalten einen viel tieferen Sinn. Es ist gewiß nicht bloß ein Akt Ihrer Höflichkeit mir gegenüber, nein, ich sage aus-brücklich, es liegt darin etwas, was höheren Wert hat. Ich möchte sagen, daß begreife ich ganz den Ausfüh-rungen des Herrn Caritasdirektors Dr. Bräutigam. Habe ich recht, meine sehr verehrten Damen, wenn ich sage, Sie haben den Oberbegriff ein, und Sie legen Wert darauf, daß er erscheint, um dadurch nach außen hin ganz offen zu bekunden,

daß in dieser innigen Verbindung des St. Elisabeth-vereins mit der kirchlichen Autorität, also mit der Kirche selbst, die Garantie liegt für die Tiefe und für die Kraft Ihres karitativen Schaffens.

Umgekehrt darf ich aber sagen, daß die Kirche in dieser Verbindung die Gewähr sieht für recht viele Erfolge. Kirche und Caritas gehören zu-sammen. Die Caritas hat ihre Quelle im Herzblut, das der Weltgeist für uns Menschen aus Liebe ver-gossen hat. Diese Liebe des Heilandes am Kreuz hat ge-wandelt in der ganzen Welt, und so ist dann erneut in Erfüllung gegangen das Wort: „Ich bin gekommen um einen Feuerbrand auf die Erde zu werfen, und was will ich da anders als daß es brenne.“ Die Beziehungen, die Kirche und Caritas verbinden, lassen sich nicht auf irdi-

chen Waagen wägen. Es sind überirdische Beziehungen, gewachsen auf dem Boden des Glaubens, und eben des-halb ist keine Waage auf Erden stark genug, dieses innige Verhältnis zu lockern, geschweige denn aufzulösen.

Solange die Liebe Christi in den Herzen der Menschen wurzelt, und so lange sich die Anerkennung Christi durch die Tat offenbart, gibt es Frauen vom Geiste der hl. Elisabeth und gibt es Männer vom Geiste des heiligen Vinzenz von Paul. Diese Liebe, die da wur-zelt im heiligen Glauben, im Kreuz Christi, diese Liebe reißt viel lauter als alle Gloden unserer Dome und Kathedralen, und sie reißt noch viel eindringlicher als die noch so ergreifende Predigt.

Diese Liebe ist in der Lage, Tränen zu trocknen und offene Wunden zu heilen und Gegenstände zum Schmelzen zu bringen und das große Licht des gegenseitigen Ver-nehmens zu entzünden, und so den Frieden anzubringen im Volkseben und im Völkereben. „Die Liebe drängt uns“, das ist auch unser Lösungswort für die Zukunft. Wirken Sie so ganz in dem Sinne, wie Direktor Dr. Bräutigam es vorhin gesagt hat: „unio caritatis“, eine Liebesgemein-schaft in den einzelnen Konferenzen des St. Elisabeth-vereins. Lieben Sie die Liebe, was Sie so viel Gelegen-heit in der Tat gegeben ist. St. Elisabeth sei Ihr Vorbild. Sie hat nicht mehr, Ihre mächtige Körperlichkeit, und sie soll von dem Herrgott erleuchtet für eine starke Glaubenskraft, eine unermüdbare Gottvertrauen, eine reine Gottesliebe, eine selbstlose Nächstenliebe. Dann sind Sie befähigt, den Aufgaben nachzukommen, die Ihnen der Caritasdirektor Dr. Bräutigam gezeigt hat, dann werden Sie mitarbeiten

an der religiös-sittlichen Erneuerung unseres Volkes, an der Beilegung und Förderung der geistigen und leiblichen Not und werden auch wahre Aufbaubarbeit leisten an unserem hart geprüften Vaterland.

Kun Gott befohlen, meine Damen! Ich danke Ihnen aus tiefster Seele für alles dasjenige, was Sie im ver-gangenen Jahre wiederum getan haben. Das Wortvolle kann nicht in die Berichte mit aufgenommen werden, läßt sich nicht wiegen, das ist die Liebe, die Hingebung und der Opferinn, mit dem Sie alles geschaffen haben. Diese Liebe, diesen Opferinn, wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen. Möge die heilige Elisabeth diesen Geist Ihnen schenken, und dann geht gut, dann lebt Ihr Eli-sabethverein Hunderte von Jahren, und er wird segens-reich wirken um Heilen der Stadt Baderborn und damit auch zum Segen für Volk und Vaterland!"

Kneidend empfing die Versammlung den erzbischöflichen Segen.

schüttelte er mit einem Nicken der Verlegenheit den Kopf und sagte: „Aber Fräulein — wo denken Sie hin — das Schiff gehört einem reichen Freunde von mir. Ich selbst bin ja nur ein Angestellter mit einem bescheidenen Monatsgehalt.“

Es schien tatsächlich, als habe diese Antwort sie ihm nähergebracht. Denn von nun an warf sie die Zurück-haltung beiseite, und wurde unbefangen, wie man es einem Gleichgestellten gegenüber sein darf. Sie nahm die verweltete Fliederblase aus ihrem Rock, und stellte sie in ein Glas Wasser. „Sie soll nicht ganz verwelken.“

„Sie lieben Flieder?“

„Er kommt aus unserem Gärtnchen. Es ist ganz selten, daß dieser weiße Flieder schon im Mai blüht. Ich liebe ihn sehr.“

„Erzählen Sie mir doch ein wenig von sich. Es geht oft so. Man sieht bei einem jungen Mädchen be-liebten — irgendwo — in einem Café — in einem Garten — plaudert mit ihr — lauter Sachen, die eigentlich gar nicht interessieren — und vor den Dingen, die man wissen möchte, verschließt man sein Herz.“

„Es kommt öfters vor? Ja, das kann sein — bei Ihnen! Bei mir kommt es nie vor. Ich sage nicht mit jungen Männern zusammen — irgendwo!“ Fest sah sie ihm in die Augen. „Und Sie sollen nicht denken ...“

Die leichte Enttäuschung, in der ihr ganzes Wesen aufmalte, belustigte ihn. Aber Ralf Peters war kein Belebmann, der aus solchen Situationen seinen Vor-teil schöpft. Er war nur ein wenig angekränkt durch das allzu sichere Fundament, auf dem er stand. „Ich würde nie etwas Schändliches von Ihnen denken“, — sagte er so ernsthaft, als es ihm bei ihrem drohenden Gesicht möglich war.

Sie nahm die Worte als selbstverständlich hin, und daher verlor ihr Zorn ebenso schnell, wie er ge-kommen war.

Die Übereinstimmung von Jugend und Frühling, diese von Dürsten durchgogene Luft, die alle Wünsche in einen singenden Laumel, wie lichttrunkene Wäden verpöhte, weckte in ihrem romantischen Herzen Wün-sche, die sich nicht ausdrücken — nur fühlen ließen — die in einer verfluchten Haltung des Kopfes, in dem dunklen Glanz der Augen zum Ausdruck kamen.

Auch Ralf fühlte diese seltsame Botschaft, die vor lauten Worten zurückstreckte. Die Heiterkeit,

die ihre Worte hervorgerufen hatten, erlosch in einem fühlbaren Gefühl, das die ganze Welt in sich auf-nehmen möchte, und doch bei allen in die Weite streben keine Ziele finden kann.

„Erzählen Sie, bitte“ — das er.

„Es ist nicht viel zu erzählen. Ich lebe bei meinem alten Großvater, der lange Jahre zur See gefahren ist, in seinem kleinen Hause in Altona. Mein Vater ist mit einem Frachtdampfer in der Biskaya unter-gegangen. Meine Mutter starb bald darauf. ... Ich war damals noch klein.“

Da ich Lust zu irgendeinem künstlerischen Beruf hatte, vor allem aber darauf hinarbeitete, Geld zu verdienen, wurde ich Photographin. Ich arbeite in einem kleinen Atelier.“ Sie sah freundlich zu ihm auf. „Ich schließe mich schwer an. Meine einzige Freundin ist die Friedel, mit der ich zusammen zur Schule ging, und die jetzt bei Feldmann angestellt ist. Was soll ich mehr sagen? Was soll man über ein Leben berichten, das im ewigen Gleichmaß dahin-fließt?“

„Sie leben ein Leben im Herbst, Fräulein Fanny“ — erwiderte er vernehmen. „Es ist Kühle und Be-fonnenheit in Ihren Worten. Reife und stille Be-schaulichkeit. Haben Sie keine Wünsche?“

„Wünsche?“ Ihre Stimme hatte den Klang einer schmerzlichen Inbrunst. „Glauben Sie, daß es junge Menschen gibt, die keine Wünsche haben? Wünsche ... daß das ganze Leben anders, farbenfroher, jubilerender sein sollte? Oft kommt es mir vor, als lebe ich an mir selbst vorbei, als sei jede Stunde mir selbst gestohlen ... Aber dann steht die Pflicht da, und alle Wünsche verfliegen vor ihrer Wahrheit.“

Es wurde ihm ein wenig bekümmert, als dieses junge Mädchen über Dinge sprach, über die nachzu-denken er bisher vermieden hatte. Ja — beinahe ge-demütigt kam er sich vor.

Er goß die Gläser voll. „Wir wollen von heiteren Dingen sprechen, Fräulein Fanny. Sie erlauben mir doch so zu sagen?“

Der ernste Schein ihres Gesichtes verlor. „Warum nicht, Herr Ralf?“

Die Anrede klang ihm aus ihrem Munde neu und beglückend. „Ich möchte mich so gern mit Ihnen be-freunden. Wissen Sie, so eine rechte, wahre Freundschaft soll es werden — darauf wollen wir trinken.“

Cäcilientag in Kirche und Heim

Dekanats-Cäcilienfest in Baukau

Die Kirchenschöre des Dekanats Herner trafen sich in diesem Jahre zum Dekanats-Cäcilienfest am Sonntag in der Pfarrkirche St. Marien zu Baukau. Im Verlauf des feierlichen Festes brachte der Kirchenchor St. Marien unter seinem Leiter M. Kerkelbach des hiesigen Komponisten Franz Philipp (geb. 24. 8. 1890 zu Freiburg i. Breisgau, lebt in seinem Geburtsort) eine a-cappella-Messe für gemischten Chor.

a-cappella-Messe für gemischten Chor

Die Messe wurde in der Pfarrkirche St. Marien zu Baukau am Sonntag, den 19. November, im Verlauf des feierlichen Dekanats-Cäcilienfestes aufgeführt. Der Kirchenchor St. Marien, unter der Leitung von M. Kerkelbach, brachte eine a-cappella-Messe für gemischten Chor. Die Messe wurde in der Pfarrkirche St. Marien zu Baukau am Sonntag, den 19. November, im Verlauf des feierlichen Dekanats-Cäcilienfestes aufgeführt. Der Kirchenchor St. Marien, unter der Leitung von M. Kerkelbach, brachte eine a-cappella-Messe für gemischten Chor.

Kirchenmusikalisches Andacht

In der die verschiedenen Kirchenschöre durchweg Brocken ernster Arbeit gaben. M. Kerkelbach brachte eine eigene Komposition zur Aufführung, und zwar eine Messe für vier- bis achtstimmigen gemischten Chor mit Orgelbegleitung. Das teilweise fugierte Werk ist von eindrucksvoller Wirkung. Es verrät den Chorleiter erfahrenen Dirigenten, der die einzelnen Töne nach ihrer klanglichen Individualität mit Sicherheit zu verwenden, den einzelnen Stimmen eine flüssige Linie zu geben und den Orgelpunkt dem Vokalensemble geschickt als Basis zu geben weiß. Die Arbeit wurde tonischer vorgetragen und war dynamisch gut durchgearbeitet. Nur im Schluss zeigte sich Differenz zwischen Chor und Orgel, da der Chor geklungen war. Vielleicht ergibt sich die Gelegenheit, die Partitur einmal durchzugehen, um dem Aufbau der Komposition noch einmal nachzugehen zu können. Sie verdient es. Das Alma redemptoris mater von Griesbacher lang der Kirchenchor H. Dreifaltigkeit. Der nicht sonderlich schwere Chor verriet ernste Probenarbeit. Er kam gut. Zu empfehlen wäre eine Verstärkung der Oberstimmen im Interesse der Chorflänge. Der Kirchenchor Herz Jesu sang Langsamers Regine a-cappella in der Männerchor mit Orgelbegleitung. Der Kirchenchor St. Bonifatius brachte Griesbacher Ave regina coelestis in siebenstimmigem, gemischtem Satz zu Gehör. Die Komposition sprach in ihrem Wechsel von fugierten Teilen im gemischten Satz mit solchen für Männerstimmen bei gutem Vortrag (Steigerungen und Ausklang wirkungsvoll gebracht) sehr an. Die gut geklungenen Sänger haben unter ihrem Leiter sorgfältig gearbeitet. Dieses Ave maris stella hatte der Kirchenchor St. Peter und Paul als Darbietung gewählt. Dem Chor wäre Zuwachs in den Oberstimmen zu wünschen. Der Kirchenchor St. Joseph erreichte mit D. Vini die Solle der unbekannte Komponist nicht der bekannte Leiter des Chores sein? Nachdem der Kirchenchor St. Marien das Tantum ergo Bruckners mit Orgelbegleitung gesungen hatte, erlangten das gemeinsame Kirchenlied zu dir ich dich mein Gebet und die Phantasie in es von Proff für Orgel. Alle Kirchenschöre, die sich zur Feier der hl. Cäcilia zusammengefunden hatten, gaben im Rahmen ihrer Kräfte ihr Bestes. Den mit gutem Stimmmaterial nicht so reich beglückten Chören und ihren unter diesen Umständen besonders schwer arbeitenden Chorleitern sei ein besonderes Lob für ihre unermüdete ernste Arbeit auf dem Gebiete der Kirchenmusik ausgesprochen. Von den übrigen Chören darf man nämlich ohne besondere Voraussetzungen gute Leistungen erwarten. Ohne ausgeglichenes Material aber vermag auch der tüchtigste Chorleiter nur wenig zu erreichen. Daher ergibt an alle gesangstüchtigen Mitglieder der einzelnen Bezirke der dringende Aufruf, in die Kirchenschöre einzutreten, damit alle Leistungen sich noch mehr heben.

Nach Schluss der Kirchenmusikalischen Andacht versammelten sich die Mitglieder der Chöre, die Chorleiter und die Geistlichkeit im Saale Baukau zur Festversammlung.

Der Kirchenchor von St. Marien brachte Curis

stets wirkungsvolle Komposition „Hoch empork“ lauber und gut schattiert zum Vortrag. M. Kerkelbach begrüßte die Versammelten und ertheilte dann dem Festredner Dr. Hummel, einem Kind der Baukauer Gemeinde, das Wort. Der Redner führte etwa aus: Die Liebe zur musica sacra hat uns zum Dekanatsfest der Kirchenschöre zusammengeführt. Täglich klingt unheiliger Musik in der Form von Gassenhauern an unser Ohr. Es stehen diese Gassenhauer in tristem Gegensatz zu unserem harten Leben der Gegenwart. Sie beläuben, entspannen wohl, hinterlassen aber einen bitteren Nachgeschmack, anstatt Erlösung zu bringen. Was finden wir sonst noch an Musik? Das Volkslied, das uns bewegen will, das Märchen, der uns zur Entscheidung zwingt, die Werte unserer großen in Reiche der Tonschöpfungen. In den letzten wird die Macht der Musik am besten offenbar. Wir sehen eine musikalische Stufenleiter vor uns, die vom Gassenhauer zum Orchesterwerk emporsteigt. Wo haben wir in dieser Leiter die Kirchenmusik eingelegt? Ist sie die Spitze der Leiter bzw. einer musikalischen Pyramide? Nein. Sie ist in beide überhaupt nicht einzugliedern, sondern offenbart sich als ureigene Welt mit eigenen Gesetzen. Welcher Unterschied ergibt sich zwischen profaner und Kirchenmusik? Die profane dient dem Menschen, die Kirchenmusik will Gott preisen. Erbauung der Gläubigen und Verwendung in der Liturgie kommen erst in zweiter Linie in Betracht. Eine Zeitlang wirken weltliche Einflüsse auf die musica sacra. Da haben religiöse Männer wie auf Vasso, Palestrina u. a. zurückgeführt. Es bildete sich der Ring der sog. Cäcilianer. So wurde wieder schlicht gelungen. So kam man wieder Gott

näher, ist doch Singen doppelt Beten, ein Akt der Anbetung, Liebe im Angesicht des Höchsten. Gesang ist mehr als bloßes Zusammenklängen vieler Stimmen: die Sänger sind Sprecher der Pfarrgemeinde im Sinne eines Hymnus oder einer lebenden Bitte. So werden sie priesterähnlich, nämlich Mittler zwischen der Gemeinde und Gott. Da liegt die Kluft zwischen der profanen und Kirchenmusik. Diese hat in Deutschland stets in hoher Blüte gestanden. In Belgien beispielsweise wird man nicht drei Kirchenschöre finden, die etwa Philipps im Dekanatsfest gebotene Messe bringen könnten. So haben fremde Komponisten Deutschland als das Land auszuweisen, in dem sie ihre Werke bei Verlegern unterbringen. Damit trägt unser Vaterland für die musica sacra eine hohe kulturelle Aufgabe. Wenn man in Deutschland auf den Stil der zu bietenden Werke, z. B. in Bezug auf Fragen. Eine Richtlinie steht fest für die Auswahl der Kompositionen: Es wird zur Ehre Gottes gelungen! Der Stil der Werke ist nicht wesentlich. Für alles gilt stets: Weg vom Klisché, hin zum Volksrechten Dreiklang. Zum Schluss seiner Ausführungen durch aktive oder passive Mitgliedschaft auf und wies darauf hin, daß das zum Ausbau des Gemeinschaftsgeistes wesentlich beitragen werde. Stärkter Beifall dankte dem Festredner für seine trefflichen Gedanken. — In die Rede Dr. Hummels schloß sich der Vortrag des Morgenliedes von Riech durch den Kirchenchor St. Marien an, das mit Recht so gegeben wurde. Statt des am Ergehenden verhinderten Dekanats D. W. L. errichtete M. Kerkelbach ein wohl gelungenes Dekanatsfest.

Sangeskunst der Ritter und Minnefänger im Mittelalter und den Übergang der Musikpflege in die Hände des Handwerkers und Bürgers (Hans Sachs, Meistersinger). Damals hatten die Gassen und Häuser der deutschen Städte widergehallt vom Singen und Klängen. Spielmann, Volkslied und Spottvers waren hervorgeholt worden, Lieder und Volkstänze ein Herz und eine Seele gewesen, es habe keine unverständliche Musik gegeben und keine Einführung in die Werte der Zeitgenossen. Martin Luther habe eifrig die Hausmusik gepflegt und selbst für seine Kinder Lieder geschaffen wie „Vom Himmel hoch, da komm ich her“, derselbe Luther, der das trübsige „Ein feste Burg ist unser Gott“ komponiert habe. Gerade in diesen beiden Liedern offenbarten sich die beiden Komponenten deutscher Seele: deutscher Heldengast und deutsches Gemüt, der deutsche Mensch, wie Goethe ihn vorgestellt und Schiller in der Götze, wo er von der Verbindung des Strengen mit dem Jacten spricht, gedeutet habe. Diese beiden Seelen hätten auch in dem großen Preußenkönig gelebt, der das Flöten- und Orgelspiel geliebt und doch die großen Schlachten geschlagen habe. Von ihm führe der Weg zu Bach, dessen Name eine 200jährige thüringische Kantorengeschichte bedeute, die zugleich ein ganzes Kapitel deutscher Hausmusik umschleie. In der Folgezeit habe das gemeinschaftliche Musizieren zu multifachen Zirkeln (Collegium musicum) geführt, die schließlich zu großen Musikabenden und öffentl. Auftritten vor zahlenden Zuhörern mit einem neuen Element dem Publikum geworden seien. Damit sei die Trennung von Bühne und Saal, das Konzert, geschaffen worden und die Hausmusik sei verarmt. Gottlob sei man heute hindurch. Der Wiederaufstieg zu Beginn des neuen Jahrhunderts, der durch den Weltkrieg zwar eine Unterbrechung, aber auch eine wertvolle Läuterung erfahren und ferner die Klippen des Jazz und der sog. Neutönen glücklich überunden habe, sei durch Adolf Hitler zum Durchbruch gebracht worden.

Zum Schluss sprach der Redner noch über den Hausmusik-Lehrer. Man solle sich nur dem staatlich geprüften Fachlehrer anvertrauen, der mit dem nötigen Verantwortungsbewußtsein, der nötigen aufopfernden Hingabe und der rechten pädagogischen Erfahrung die Unterrichtsarbeit betreibe, vom Anfängerunterricht angefangen bis zur Musiktheorie und Stilkunde. Nunmehr bereite Herr Heinrich Schulte den Zuhörern mit Darbietungen der leider nur selten zu hörenden Konzerttätigen wohl den größten Genuß des Abends. Er spielte die Sonatine B-Dur für Konzerttätigen von R. Grieg, die er mit meisterlicher Beherrschung des Instruments und herrlicher dynamischer Schattierung in allen drei Sätzen (Allegro con spirito, Adagio und Rondo) vortrug. Der Beifall war so stark, daß er sich zu einer Zugabe bereithalten mußte. Mit Wagners „Preislied“ aus den „Meistersingern“, gespielt von Otto F. J. u. g. am Harmonium und Adolf Brümmer am Flügel, fand der feinsinnige und unterhaltende Abend sein Ende. Hern hörte man aus dem Munde des Herrn Brümmer, daß demnächst nochmals eine solche Veranstaltung stattfinden sollte.

Mitgliedszwang bei der Reichsmusikammer

Letzter Termin am 15. Dezember

Die Landesleitung der Reichsmusikammer für Rheinland und Westfalen gibt bekannt: Auf Grund der zweiten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes wird bestimmt, daß die Eingliederung in die einzelnen Kammern die Voraussetzung für die Ausübung sämtlicher Kulturberufe ist und bis zum 15. Dezember 1933 bewirkt sein muß. Jeder Musikausübende, ganz gleich welcher Art, muß bis spätestens 10. Dezember 1933 seine Aufnahme in die Reichsmusikammer beantragen. Jeder deutsche Musiker wird nach Ausfüllung des Fragebogens in die für ihn zuständige Fachschaft eingegliedert. Die Zugehörigkeit zu irgendeinem anderen Verband entbindet nicht von der Pflicht der Meldung zur Reichsmusikammer. Wer am 16. Dezember nicht im Besitze eines Ausweises der Reichsmusikammer ist, wird polizeilich von der weiteren Ausübung seiner Musiktatigkeit gebindert.

Keine Weltfreizeit mehr.

Ein unruhiges Kapitel beendet.

Eine für die Zukunft des deutschen Wagnergefanges wichtige Entscheidung ist vor einigen Tagen getroffen worden: Das Preisfingen ist abgeschafft. Viele werden sich noch der Kämpfe um die Kaiserkrone erinnern, die im Frieden mit wechselndem Glück zwischen dem Kölner Wagnergefänger und dem Berliner Lehrergefänger ausgetragen wurden. Vielen wird auch der Streit der Meinungen gegenwärtig sein, der nach einem solchen Ereignis ab der Richtigkeit der künstlerischen Entscheidung an der Öffentlichkeit ausgefochten wurde. Weit davon entfernt, an der Ehrlichkeit der ins Schiedsrichteramt berufenen Männer zu zweifeln, hat man sich jetzt doch zur Feststellung für berechtigt gehalten, daß eine gänzlich unbefangene wie absolut gerechte Beurteilung in solchen Fällen so gut wie unmöglich sei. Da die Folgen einer solchen Beurteilung für die oder jenen Kontrurrenten von schwerwiegender Bedeutung zu sein pflegten, so hatte man schon hier einen stichhaltigen Grund, das Preisfingen abzuschaffen. Weiterhin fand man es aber auch einer deutschen Sängervereinigung für unwürdig, daß sie um eines Geldpreises willen ihre ganze Leistungsfähigkeit und Kunst aufbot. Der Deutsche Sängerbund, der geistige Vater des Verbots, hat von jeher den Grundbegriff vertreten, daß die Pflege des deutschen Liedes und Kunstgefanges nicht Mittel zum Zweck sein dürfe, sondern Selbstzweck sein müsse. Vollendete gefangliche Darbietungen, die aus Liebe

Tag der deutschen Hausmusik

Eine stimmungsvolle künstlerische Veranstaltung im Oberthjeum.

Oberbürgermeister Meißner hielt die Festrede

Während die kath. Kirchenschöre sich schon lange zum Festtage der hl. Cäcilia (22. Nov.) zu ihren Dekanatsfesten zu vereinigen pflegen, wurde in diesem Jahre der Vorabend des Cäcilientages zum ersten Male im ganzen Reich zu einem Tag der Hausmusik ausgebaut. In Herner hatte sich die Ortsgruppe der Musikfreunde im Reichsverband der Deutschen Musikerschaft für die Belebung des Gedankens der Hausmusikpflege eingelegt und zu einer Veranstaltung in die Aula des Oberthjeums eingeladen. Es wurde ein reichstimmungsvoller Abend, der einen größeren Besuch verdient hätte. Man ging allerdings in der Programmgestaltung über den Gedanken der Hausmusik hinaus, indem man teilweise schwere künstlerische Konzepte bot, die zwar genussvoll zu hören und eine Probe der künstlerischen Fähigkeiten der Herner Musikfreunde waren, aber doch dem Zwecke des Abends nicht recht entsprachen. Zunächst boten die Herren Otto Fren (Violine), Fritz Magdalin (Cello) und Adolf Brümmer (Flügel) das Trio D-Dur opus 70 Nr. 1, bekannt als „Meister-Trio“, in zwei Sätzen von L. van Beethoven, in technischer und dynamischer Vollendung. Anstelle der erkrankten Frau Wilhelmine Schwiager-Winning sang Frä. H. J. die Liedchen von Brahms „Bon ewiger Liebe“, „Die Mainacht“, „Meine Liebe ist grün“, die sie mit ihrem klangvollen Alt und ihrer vorzüglich gekulten und durchgebildeten Stimme schadenlos und lebendig vorbrachten. Nunmehr erging

Oberbürgermeister Meißner

zu seiner Festanrede das Wort. Der Führer, so sagte er, hat zu Beginn seines Kampfes erkannt, daß ein Staat nur gesund sein kann, wenn die Keimzelle, die Familie, gesund ist. Zur Bekundung und Befestigung der deutschen Familie gibt es verschiedene Wege. Einen bedeutenden Weg wies einmal eine Mutter von ledig erwachsenen Söhnen und Töchtern, die gefragt wurde, wie sie es fertig bringe, daß sie die Kinder auch am Abend daheim halte. Sie gab zur Antwort: Sehr einfach, ich halte sie durch die Hausmusik. In der Tat bindet die Musik die Familie fest zusammen und weht um alle eine trauliche Stimmung. Das Heim mag noch so klein und einfach sein, immer wird der von der Arbeit ermüdete Vater, die ermüdete Mutter von froher, leichter Hausmusik eines Sohnes oder einer Tochter erfrischt und aufgemuntert werden und so den Familienkreis als schöne Erbschaft für die Kinder mit irgendeinem Instrument ge-



Hausmusik zu Dreien.

empfundener werden. Daneben kann dann das Bekanntmachen mit einem Instrument gehen, das nicht unbedingt ein Klavier oder eine Geige zu sein braucht. Welchen Wert hat nicht für Ausflüge und Wandern ein Zupfinstrument oder eine Mundharmonika? Ist das musikalische Verständnis schließlich genügend weit entwickelt, dann kann man die Jugend heranzuführen an unsere Klavier.

Ein Wort zu Radio und Grammophon. Sie wollen wir als Hausmusik nicht ausschließen, wenn sie auch nicht in der Weise persönliche Musik sind wie die übrige. Was hat der Rundfunk in den letzten Monaten nicht gerade zur Einführung in die deutsche Musik, die Eigenart der verschiedenen Instrumente und durch die Übertragung der großen Musikwerke geleistet. Durch ihn werden uns alle Paradiere der Musik eröffnet.

Deutsche Hausmusik, so schloß der Redner, ist wie ein Bild von Schwind oder Richter. Sie rührt an alle Traulichkeit im deutschen Familienleben, an das deutsche Gemüt und führt uns hinweg vom Alltag. Sie sollte wieder werden, was sie schon einmal den Generationen vor uns war: Begleitung im eigenen Heim.

Musikdirektor Prümers

Nach der beifällig aufgenommenen Festanrede sang Frä. Friedel Köller unter Begleitung von Brümmer die Arie „Nun deut die Flur“ aus „Hans Schöpfung“, die an die feighaft sichere Modulationsfähigkeit des Soprans nicht geringe Anforderungen stellt. Dann nahm

das Wort zu einem Beredort über „Deutsche Hausmusik in Bergangenheit und Gegenwart“. Nachdem er kurz die idealen Werte und Inhalte der Hausmusik, die Bedeutung der Hausmusik als Vorbedingung für eine ständige und volkreiche Musikultur gestreift hatte, schloß er die Dicht- und

Gegen üblen Mundgeruch
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse von Wehrst

Der deutsche Männergesangsverein der Zukunft ist kein Unterhaltungsclub, sondern ein wirklicher Gesangsverein, der deutsche Sänger tatsächlich ein Sänger sein, dem die Pflege des deutschen Liedes über alles geht, und der in der Erhaltung, Verbreitung und Erhaltung deutschen Musik eine kulturelle Aufgabe erblickt.

Mr.

Nele

Tie
uhre
Schle
in Bo
Dienst
hau
Beite.
Geg
Ehrenf
polizei
stellun
Kurz
vom K
den un
präsi
Klängen
mation
Anf
lizeip
Präsi
Abteilu
dem ge
sident
Der
Staatsr
mann d
einer d
des Ind
bition z
heil auf
In e
dann de
neuen P
Jahre d
Verbund
ren. Der
er dem
reiches B
im Sinn
In ti
alsdann
Schle
nur von
heit leiter
des Welt
schen Be
Volkes so
Handeln
Der
festerliche
für das
Führers

S

Die K
Nach
amtsgebä
festgelegt
Kreisle
oder mün
Adjutan
Vormittag
Uhr mit
Gesch
4-6 U
Wer an
Kreisleitun
Sprechstun
nen Spred

Wieder

unter I

Einen g
meraden
Preußische
Bochum im
Waldring
bezirktes hat
als größte
führer Kam
funden. Ei
durch die
deurs Gen
Regierun
hausen (H
giments wa
großen Kam
Baron von
Kommandeur
sterregiments
Oberbürgerm
mann Schi
Führer des
Bergwerksdi
vertreter, K
Gene
einer kernige
liebe Gesellsch
an die Kloben
Bischoote, P
von Flandern
gedenke aller
mukten und
Im Gedenken
ten Kamerade
daß den Kam
Langemart
das Lange
Frau Sch
schönte die Fe
weh" von W
Freude und
dann der Fe
Reg.-Präsi
nationalen Be
seines kernige
und das groß
sammenarbeit
greilen Gene
heute wühten
gefallenen Kam
Der Redner s
schaftsgelöbnis
Siegeheil fest
Vied. Im weite



MAGGI® Suppen sind im großen so hergestellt, wie die Hausfrau eine gute Suppe im kleinen zubereitet. 1 Würkel für 2 Teller kostet nur 10 Pfg.

1 Würfel für 2 Teller kostet nur 10 Pf.

Aus und für Herne

Feierliche Einführung des Polizeipräsidenten
Schlekmann

durch Regierungspräsident v. Stodhausen.

Die offizielle Einführung des zum SS-Abchnitts-
führers beförderten bisherigen SS-Standartenführers
Schlekmann in das Amt des Polizeipräsidenten
in Bochum erfolgte in den Vormittagsstunden des
Dienstags durch den Regierungspräsidenten v. Stod-
hausen (Münster) in feierlicher und würdiger
Weise.

Gegen 10 Uhr nahmen vor dem Polizeipräsidenten
Ehrenformationen der SS, Landespolizei, Revier-
polizei, Landjäger, SA und des Stahlhelms Auf-
stellung.

Kurz nach 10 Uhr erschien der Regierungspräsident
vom Rathaus kommend mit den Spitzen der Behör-
den und der NSDAP, begrüßte den neuen Polizei-
präsidenten und schritt in feierlicher Begleitung unter den
Klang des Präsentiermarsches die Front der For-
mationen ab.

Anschließend fand im großen Sitzungssaal des Po-
liceipräsidenten die feierliche Einführung des neuen
Präsidenten vor den anwesenden Delegierten und
Abteilungsleitenden sowie dem Stabe der SS, SA und
dem gesamten Offizierskorps durch den Regierungsprä-
sidenten und den Gauleiter statt.

Der Regierungspräsident richtete im Namen der
Staatsregierung an den Polizeipräsidenten Schlek-
mann die Mahnung, sein wichtiges Amt als Leiter
einer der bedeutendsten Polizeipräsidien im Herzen
des Industriegebietes im Sinne altpreussischer Tra-
dition zu verwirklichen und sich mit einem dreifachen
Heil auf den Volkstanzler Adolf Hitler.

In einer gedankenvollen Ansprache erinnerte al-
sdann der Gauleiter Staatsrat Josef Wagner den
neuen Polizeipräsidenten daran, nie die vergangenen
Jahre des Kampfes zu vergessen und stets eine innige
Verbundenheit mit dem pulsierenden Leben zu bewah-
ren. Der Gauleiter schloß seine Ausführungen, indem
er dem Polizeipräsidenten Schlekmann ein leger-
reiches Wirken zum Wohle der Volksgemeinschaft und
im Sinne Adolf Hitlers wünschte.

In tiefempfindlichen Worten des Dankes betonte
alsdann SS-Abchnittsführer und Polizeipräsident
Schlekmann, daß er sich bei seiner Amtseinführung
nur von dem Gedanken an das Wohl der Allgemeinheit
leiten lassen werde. Die Erinnerung an die Taten
des Weltkrieges und die Opfer der nationalsozialisti-
schen Bewegung im Befreiungskampfe des deutschen
Volkes sollten stets Mahnung und Wegweiser für sein
Handeln sein.

Der Polizeipräsident Schlekmann schloß mit dem
feierlichen Bekenntnis, sich mit seiner ganzen Kraft
für das Wohl von Volk und Staat im Sinne unseres
Führers Adolf Hitler einzusetzen.

Sprechstunden der Kreisleitung

Die Kreisleitung teilt mit:

Nach Einrichtung unseres Parteibüros im Polizei-
amtsgebäude haben wir die Sprechstunden wie folgt
festgelegt:

Kreisleiter Nieper: Nach vorheriger schriftlicher
oder mündlicher Anmeldung zu sprechen.
Adjutant und Kreisgeschäftsführer Dr. Müller:
Vormittags von 11-12 und nachmittags von 4-6
Uhr mit Ausnahme von Montags und Donnerstags.
Geschäftsstelle: Täglich von 10-12 und
14-6 Uhr.

Wer aus der Bevölkerung einen der Herren der
Kreisleitung sprechen will, bitten wir, sich an die
Sprechstunden genau zu halten, da nach den angegebe-
nen Sprechstunden niemand mehr vorgelassen wird.

Wiedersehensfeier weilt. Kriegskameraden
vom Inf.-Reg. Nr. 7.unter Teilnahme von General und Regierungs-
präsident v. Stodhausen.

Einen großen Tag erlebten am Sonntag die Ka-
meraden des weilt. ehemaligen Angehöriger des
Preussischen Infanterie-Regiments Nr. 7 in
Bochum im Saale des Volkes „Zur Waldesruh“ am
Waldring. Von den einzelnen Ortsgruppen des Ruhr-
bezirktes hatte sich auch die Ortsgruppe Herne, die
als größte im Verbande gilt, mit ihrem Ortsgruppen-
führer Kam. Bankote, zur Wiedersehensfeier einge-
funden. Eine besondere Bedeutung erhielt die Feier
durch die Teilnahme des ehem. Regiments-Komman-
deurs General v. Stodhausen und des
Regierungspräsidenten von Stod-
hausen (Münster), der ebenfalls Offizier des Re-
giments war. Vereinsführer Kam. Blum hieß den
großen Kameradentrost und außer den Genannten
Baron von Heidebrandt, den ersten Bataillons-
kommandeur Oberst Schuch, den Führer des Schwe-
terregiments der SS, Major Winnenberg,
Oberbürgermeister Dr. Wulf, Wanne-Eickel, Haupt-
mann Schiffer und Leutnant Spengler, den
Führer des Kreisregimentverbandes Bochum-Stadt,
Bergwerksdirektor Hilgenstock, und seinen Stell-
vertreter, Rechtsanwalt Bean willkommen.

General v. Stodhausen erklärte in
einer feierlichen Ansprache, er freue sich, so viel alte
Liebe Gesichter wieder zu sehen, er denke heute
an die Novembertage im Jahre 1914 in Flandern, bei
Bischchoffe, Voelkapelle und Langemark, als der Tod
von Flandern unter dem Regiment umging, und er
gedenke aller, die damals für ihr Vaterland sterben
mußten und derer, die nachher noch verblieben mußten.
Im Gedanken an sie stimmte man das Lied vom gu-
ten Kameraden an. Dann gab der Redner bekannt,
daß den Kameraden, die 1914 an den Kämpfen um
Langemark teilgenommen haben, von höchster Stelle
das Langem.-Kreuz verliehen werden soll.

Frau Schwieger-Winning, Herne, ver-
schönte die Feier durch den Vortrag der Veder „Heim-
weh“ von Wolf und „Mahnung“ von Hermann. Mit
Freude und Begeisterung lauteten alle Kameraden
dann der Festansprache des Regimentskameraden,
Reg.-Präsidenten von Stodhausen, der auf die
nationalen Verdienste des Arbeitsreiches an der Ruhr,
seines künftigen, aufrechten Menschenschlages einging
und das große Wunder schilderte, das durch die Zu-
sammenarbeit des Volkes des Weltkrieges mit dem
großen Generalfeldmarschall sich vollzogen habe.
Heute wählten die Frontsoldaten, daß die 2 Millionen
gefallenen Kameraden nicht umsonst gestorben seien.
Der Redner schloß mit einem begeisterten Gefolgs-
chaftsgebotnis zum Führer Adolf Hitler. Nach dem
Siegeslied des deutschen und Fort-Wesfel-
Lied. Im weiteren Verlaufe der Feier zeigte der Kam.

bracht die Regimentsgeschichte in Lichtbildern, und
die alten Erinnerungen wurden wieder lebendig.
Von dem Führer des Vereins, Kameraden Blum,
wurde der Ortsgruppe Herne ein Bild von dem in
Neufalz a. D. zu Ehren der im Weltkriege gefallenen
Kameraden errichteten Ehrenmal, welches von den
schleichen Kameraden gestiftet war, überreicht.
Die Bochumer Tagung wird bei allen Kameraden
der 7er noch lange in Erinnerung bleiben.

Zusammenlegung von Theatervereinen

„Deutsche Eiche“, „Freundschaft“ und „Germania“
bilden jetzt den „Theaterverein Horthausen“.

Nachdem vor einigen Monaten die Theatervereine
„Deutsche Eiche“ und „Freundschaft“ sich

freiwillig zusammengeschlossen hatten, fand auf An-
raten des Sachvertraters Hg. Balzer am Sonntag im
Bereinsheim Wöller eine gemeinschaftliche Veramm-
lung der neuen Vereinigung mit dem Theaterverein
„Germania“ statt. In dieser Verammung
wurde allen klar, daß man geschlossen weit eher zum
Ziele kommt als bisher. Daher wurde der Zusam-
menschluss aller drei Vereine beschlossen. Der neue Vor-
stand setzt sich wie folgt zusammen: Vereinsführer
Karl Schmitt, Stellvertreter Erich Mahbed,
Spielleiter Franz Sandler und Julius Jeromin
sen., 1. Kassierer Otto Rosfeld, 2. Emil Fi-
scher, Bühnenmeister Paul Stegmann und Ju-
lius Haber, Schrankwart Stegmann. Zu Kol-
lenprüfern wurden Anton Schlapa und Julius
Jeromin jun. ernannt. Der Name des Vereins
lautet „Theaterverein Horthausen“. Das
Bereinsheim bleibt Wöller. Alle Anschriften sind zu
richten an den Vereinsführer Karl Schmitt, Herne 2,
Beratstr. 7. Möge der Vereinigung eine legerreiche
Tätigkeit im kulturellen Neuaufbau beschieden sein.

Eintopfgericht und Winterhilfswerk

Erziehung zur Sparsamkeit und Einfachheit. — Einziehung der Eintopfpfenden durch Sammelkassen.

Von der Pressestelle des Winterhilfswerks wird
uns geschrieben:

Das Eintopfgericht soll auch weiterhin ein wirk-
sames Mittel in dem Kampf gegen Hunger und Kälte,
im Dienst des großen Winterhilfswerks für unsere
bedürftigen Volksgenossen sein. Darüber hinaus ist es
aber auch ein wirkungsvolles Erziehungsmittel zur
Einfachheit und Sparsamkeit. Die praktische Auswir-
kung hat sich bereits gezeigt. So manche Hausfrau,
die bisher glaubte, Konzeptionen an einen gewissen
„verwöhnten Geldsack“ machen zu müssen, hat

den Wert des Eintopfgerichts kennen und schätzen
gelernt.

Mit verhältnismäßig geringen Mitteln lassen sich hier
nahrhafte und schmackhafte Gerichte herstellen, die zu-
dem vom gesundheitlichen Standpunkt aus höher ein-
zuschätzen sind als die stark gewürzten „Vedersbissen“,
die früher unter französischem Namen auf der Speise-
karte prangten. So bürgert sich das Eintopfgericht im-
mer mehr in den Haushalten ein, ist auch hier eine
erleuchtete Rückkehr zu der früher so viel gerühmten
altpreussischen Einfachheit festzustellen.

Damit die Ersparnisse, die aus der Einführung des
Eintopfgerichts an jedem ersten Sonntag im Monat
— der nächste ist am 3. Dezember — hergeleitet wer-
den, im vollen Umfange erzielt und dem Winterhilfs-
werk nutzbar gemacht werden können, wird in Zu-
kunft die Einziehung der Eintopfpfenden

durch Hauskassenstellen

erfolgen. Diese Sammelstellen werden derart aufge-
stellt, daß sie alle Hausbewohner mit eige-
nem Haushalt auf Grund der amtlichen Wohlf-
liste oder Meldebefreiung der Polizei namentlich erfassen.
Jede Person und jeder Haushalt wird durch den
Blockwart (Helfer und Helferin) besucht. Für jeden
Haushalt wird entsprechend der in dem Haushalt le-
benden Personen

pro Kopf mindestens 25 Pf. abzuführen.

Bei Kinderreichen oder in besonderen Fällen kann auch
ein geringerer Betrag gezahlt werden. Der Betrag
wird durch den Spender eigenhändig eingetragen und
durch seine Unterschrift in der Liste beglaubigt. Per-
sonen, die nicht angetroffen werden, werden solange
besucht, bis sie ihren Betrag gezahlt haben. Beamte
sind

durch die Zahlung einer Spende für das W.H.W.
nicht von der Zeichnung des erparten Betrages
beim Eintopfgericht entbunden.

Das gleiche trifft für alle Blatettentwässer zu.
Die Sammelstellen werden nach reiblicher Einziehung
der Beträge über die Zellen an die Ortsgruppen zu-
rückgegeben und abgerechnet. Die Abrechnung muß
bis zum 4. Dezember erfolgt sein. Bei der Ermittlung
der Endsumme wird sich dann zeigen, daß auch in die-
ser Hinsicht die Eintopfpfenden eine bedeutende Rolle
im Rahmen des gesamten Winterhilfswerks spielen.
Ihr Bedeutung kann daher auch seitens der breiten
Volksschichten nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Keine Doppelbelieferung beim Winterhilfs-
werk

Bei Unregelmäßigkeiten strenge Strafen.

Die hiesige Kreisleitung der NS-Volkswohlfahrt
gibt bekannt:
In letzter Zeit ist festgestellt worden, daß einige
Personen durch die NS-Volkswohlfahrt im Rahmen
des Winterhilfswerks irrtümlich mit Kartoffeln
und Kohlen beliefert wurden. Bei der großen
Zahl der Hilfsbedürftigen, die durch das W.H.W. be-
treut werden, sind solche Irrtümer unvermeidlich. Es
muß aber erwartet und verlangt werden, daß jeder
Hilfsbedürftige so viel Einfachheit besitzt, daß er etwaige
Doppelbelieferungen von sich aus zu-
rückweist. Andernfalls schädigt er seine Volks-
genossen und macht sich strafbar. Gleichzeitig ist fest-
gestellt worden, daß Bezugsberechtigte für Depu-
tation sich noch mit Kohlen vom Winterhilfswerk
haben beliefern lassen. Auch dieses Verfahren be-
nachteiligt die anderen Volksgenossen und beeinträchtigt
die ordnungsgemäße Durchführung des Winterhilfs-
werks.

Alle Volksgenossen werden ersucht, mitzuwirken,
daß solche Mißstände sich nicht breit machen, und da-
für zu sorgen, daß von allen Unregelmäßigkeiten Mit-
teilung gemacht wird. Die Kreisleitung wird mit aller
Energie in solchen Fällen eingreifen und eine exem-
plarische Bestrafung der Schuldigen veranlassen.

Vertrag des Wohlfahrtsamtes.

Das Dilemma des Wohnungslosen.

Der Arbeiter H. aus Herne war wegen Betrages
dem Wohlfahrtsamt gegenüber zu 1 Jahre Zucht-
haus verurteilt worden. Allerdings trugen seine er-
heblichen Vorstrafen die größte Schuld an der Höhe
der Strafe. Nichtsdestoweniger lockt er das Urteil
an und hat nun am Dienstag vor der Großen Straf-
kammer um ein milderes Urteil. Er war frisch aus
dem Gefängnis entlassen und bemühte sich um eine
Unterstützung. Da eine Unterstützung nur an Per-
sonen abgegeben wird, die eine feste Wohnung haben,
ging er zunächst auf Wohnungssuche. Überall aber
verlangte man Vorauszahlung der Miete. Das konnte
er nicht leisten. Er suchte nun polizeilich nach fälschlich
aus und suchte sich damit eine Weile zu verschaffen.

Die Karole für heute:

Auf zum „Schweinefleisch“ ins Capitol.

Wer einen köstlichen Abend erleben will, der
verlaume nicht, der zweiten Vorstellung der „Deut-
schen Bühne“ heute abend 8 Uhr im „Capitol“ beizu-
wohnen. Gegeben wird das mit großem Erfolg an
allen Großstadtbühnen aufgeführte Lustspiel „Schwei-
nefleisch“ von August Hinrichs. Das Stück schil-
dert mit allen Nuancen gelunder Komik eine Bau-
erngeschichte, die reich an lustigen Einfällen ist. Es
ist das wirkliche Mittel gegen Melancholie, es
schafft frohe Laune und ist somit ein beehrtes Mittel
zur Aufhebung der heutigen Zeit. Dr. Man-
tenbrück, der Regisseur des Westfälischen Landes-
theaters, hat das Stück knallig pointiert, so daß ein
froher Beifallsturm heute abend das „Capitol“ durch-
rauschen wird.

Bormietplätze können nur noch bis heute mittag
zu vorteilhaften Bedingungen im Preise und in der
Platzauswahl in der Geschäftsstelle der „Deutschen
Bühne“, Deutsche Buchhandlung B. Emert, Bahnhof-
straße 7, erworben werden. Einzelkarten für die
heutige Vorstellung werden zum Preise von RM. 1,30
ab 7 Uhr an der Theaterkasse herausgegeben.

* Ausfall von Sprechstunden des Gesundheitsamtes.

Die Mütterberatungsstunden für So-
dingen und Baukau sowie die Lungensprech-
stunden für Herne am Freitag, dem 24. ds. M.,
fallen aus.

* Das Ergebnis des Tages der Hitlerjugend.

Das Gebiet Ruhr-Niederrhein meldet, daß nach
vorliegender Uebersicht der Mägelung der NS-Schüler
am vergangenen Sonntag ein schöner Erfolg bezieht
den war: dem Winterhilfswerk werden RM. 50.000,—
abgeführt.

* 40jähriges Ehejubiläum.

Die Eheleute Camillus Chapeletier und Fran-
ziska, geb. Berendes, Herne, Franz-Selbst-Str. 91,
feiern heute das Fest des 40jährigen Ehejubiläums.
Herzliche Glückwünsche!

* Unglaublich.

Nachdem vor kurzer Zeit die Stadtratswahl an
verkehrsreichen Stellen der Stadt Papierföhrbe ange-
bracht hat, kann man jetzt schon hier und da beob-
achten, daß zerstückelte Augen die Köpfe be-
schädigt hat. So ist in der Straßenbahnmarthe an
der Mont-Cenis-Straße der Kopf mit der gesamten
Befestigung abgerissen worden.

* Zu dem tödlichen Unglücksfall auf der Schillerstraße
wird uns von dem Fahrer des Lastautos nach
mitgeteilt, daß er vor dem Beistiegen des Führers
die Kinder von dem Wagen weggejagt habe. Der ver-
unglückte Junge habe sich auch nicht an das Verbin-
dungsgeleise des Anhängers gehängt, sondern habe
sich beim Anfahren hinten an den Anhänger gehängt
und sei dann so unglücklich abgeworfen oder her-
untergefallen, daß er einen schweren Schädelbruch er-
litten habe.

* Wer hat die Damenarmbanduhr gefunden?

Am 12. 11. gegen 14.45 Uhr wurde auf der Kaiser-
Wilhelm-Straße eine goldene Damenarmbanduhr mit



Ja wohl,
voll-
schlank!

Erstens ist das gesunder und zwei-
tens zeitgemäßer als diese über-
trieben schlanke Linie, drittens
sieht's sehr nett aus — wenigstens,
wenn man die gut geschnittenen
C&A-Kleider trägt. Besichtigen
Sie einmal unser reichhaltiges La-
ger und . . . gehen Sie zu C&A!

Abbildung: Sehr vornehmes Nachmittagskleid
aus in sich gemauertem kunstvollen
Crêpe-Romane. Besonders vorteilhaft
Schnitt bis Größe 54

32⁵⁰

Vornehmer Filzhut mit modernem Kopf
und spitzer Ganshut

3⁵⁰

Sehr gut werden Ihnen auch gefallen:
Flotte, weiche, aus gutem Gewebe
in der beliebigen Größe mit Ganshut
aus Matterkrepe bis Größe 54 . . .

14⁵⁰

Praktische Hauskleid in sehr moderner
Ausführung bis Größe 52 . . .

6⁵⁰

Flotte Filzkappe mit toller Ganshut

3⁵⁰

Sehr feiner Filzhut mit kleinem
Kondition

2⁵⁰

GEHEN SIE ZU C&A
BRENNMEYER

Fachgeschäft für Damen-, Herren-, Kinderkleidung und Damenhüte
DORTMUND / Ostenhellweg 34

beidhändig Gliederarmband verloren. Es handelt sich um eine rechteckige Damenuhre mit gelbem Zifferblatt und den Zahlen 1—12. Auf der Rückseite befinden sich an einer Kette die Buchstaben L. H. Dem Finder der Uhr wird geraten, diese umgehend bei der Stadt, Fundstelle bzw. bei der Polizei abzugeben, da er sich andernfalls wegen Fundunterschlagung strafbar macht. Vor Ankauf wird gewarnt.

• Angefahren.

Von einem Lieferauto angefahren und verletzt wurde die Ehefrau Maria Sch. von hier, als sie sich mit dem Fahrrad an der Stadtgrenze befand. Mit einem Notverband mußte sie ins Krankenhaus geschafft werden.

• Durch Blumentöpfe verletzt.

Der Berginvalide Theodor M. aus der Riemer Straße war mit Reparaturarbeiten am Kellerloch seines Hauses beschäftigt, als der Tochter eines Nachbarn beim Fensterputzen die Blumenbank mit den Töpfen aus der Hand rutschte. M. wurde von zwei Blumentöpfen an Kopf und Schultern getroffen und derart verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

• Von der Stalleiter gestürzt.

Als der jugendliche Albert St. aus der Bergstraße, um eine Stallreparatur vorzunehmen, die Leiter bestieg, stürzte er ab und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Die Krankenhauspflege erforderlich machten.

• Ein Achsenbruch.

Stellte sich auf der Strümpfer Straße an dem Personauto ein, mit dem der Bergwerksangehörige Franz H. von hier nebst seinem Freund eine Fahrt nach Reddinghausen unternahm. Durch den Defekt gingen das Vorderchassis und die Windschutzscheibe in Trümmer. Von den herumfliegenden Glassplittern wurden beide an Kopf und Händen erheblich verletzt, so daß Krankenhausbehandlung notwendig war.

• Jungfrauenkongregation Herne-Holthausen.

Heute (Donnerstag) abend 8 Uhr ist im Binzengau eine wichtige Versammlung. Alle Mitglieder müssen teilnehmen. Richtbildvortrag!

• Kavallerie-Verein Herne.

Am Sonntagabend veranstaltete der Kavallerieverein Herne in seinem Vereinslokal Nordhof einen Familienabend. Der Vereinsführer Kollmann gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Mitglieder nicht ihren Angehörigen die Einladung zu zahlreichen gefolgt seien, und wies dann den Blick zurück auf die Entwicklung in Deutschland seit dem letzten Familienfest im vorigen Jahr. Er schilderte den 30. Januar, den Tag von Rostock, an dem das deutsche Volk begeistert für die Politik Adolf Hitlers und seine Regierung gestimmt habe. Blüht eines jeden Deutschen muß es nunmehr sein, die Politik der Regierung zu unterstützen und mit Adolf Hitler geschlossen zu marschieren für Deutschlands Gleichberechtigung, für Arbeit und Brot. Dann könne das deutsche Volk wieder mit Recht sagen: „Einigkeit und Recht und Freiheit sind das Glück Unterthanen; danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand.“ Seine Ausführungen fanden in einem dreifachen Beifall aus den Reihen der Mitglieder und den Volkskämpfern. Stehend sangen alle das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied. Den musikalischen Teil bestritt die Kapelle Zimmer. Das mit der Veranstaltung verbundene Buffetessen fand reichlichen Beifall. Schmecke Manen unter Führung von Ernst Kollmann hatten es übernommen, die Gäste hierher zu begleiten. Es folgte dann die Preisverteilung aus dem diesjährigen Preiswettbewerb. Die Sieger sind die Kameraden Diering, Kollmann, Martin Beyer, Karl Radtke, Rudolf Kammermeier, Weyer und Künzler. Kamerad Diering errang zum zweitenmal den Vorrangpreis des Vereins. Rummel, n. m. der Vereinsführer die Ehrung verschiedener Kameraden vor. Kamerad Schumacher wurde zum Ehrenführer ernannt. 24 Jahre ist er Mitglied des Kavallerie-Vereins Herne und gehörte letzten 22 Jahren dem Vorstand an. Wenn der Verein heute eine geachtete Stellung einnimmt, so führte der Führer aus, so sei das nicht zuletzt auch das Verdienst des Kameraden Schumacher. Als äußeres Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste um den Verein erhielt Schumacher eine Ehrenurkunde. Die Kameraden Kollmann und Cegla zu Ehrenmitgliedern ernannt. Auch diese Kameraden gehören seit vielen Jahren dem Vorstand an. Auch sie erhielten in Anerkennung ihrer eifrigen Mitarbeit je eine Ehrenurkunde überreicht. Im Auftrag des Preussischen Landesregiment überreichte der Führer dem Kameraden Anlauf das Jubiläumsgeld. Auch für den Kameraden Anlauf fand der Führer passende Worte der Anerkennung. Eine mit der Veranstaltung verbundene Verlosung brachte manche Überbahrung. Den Hauptgewinn — ein lebendes Schweinchen — zog Kamerad Biplaf. Rummel spielte die Kapelle Zimmer zum Deutschen Tanz auf. Tanz und gemeinschaftliche Vieder, wobei die schönen Solisten und Refrainlieder nicht fehlten, medelten miteinander ab.

• Der Geflügelzüchterverein „Gut Juch“, Herne-Holthausen.

Am Freitag am 25. und 26. November im Kasino Friedrichsberg, Roost, eine Geflügelschau. Sie ist mit vieler Mühe und großen Opfern aufgebaut worden und wird sicherlich jedem Besucher und Freund der Geflügelwelt erfreuen. Seltene und farbenprächtige Vögel bilden eine besondere Augenweide. Die Ausstellung hat zugleich werbenden Charakter und eine hohe Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft. Deutschland zählt nämlich täglich 1 Millionen Eier für ausländische Eier und ausländisches Schlachtgeflügel. 10.000 Erzeugnisse können dafür eine wertvolle Erhaltung der heimischen Geflügelzucht, damit das Geld im Lande bleibt. Darum unterstützen wir den Wettbewerb durch zahlreichsten Besuch. Es wird auf ein geringes Eintrittsgeld erhoben.

• Die Jahreshauptversammlung des P. S. B. Ortsgruppe Herne-Ost (Sodingen).

Am Freitag im Lokale Lutz statt. Der Jahresbericht ergab ein erfreuliches Bild eifrigen Arbeit im Verein. Die guten Erfolge der Hundezucht wurden in den beiden abgehaltenen Prüfungen mit besten Resultaten geteilt. Der Führer wies dann noch auf die Wichtigkeit der Nachzuchtungen für die Ausbildung der Hunde hin, was sich bereits bei den abgehaltenen Nachzuchtungen ergeben habe. Es soll in Zukunft jeden Monat eine Lebung stattfinden. Der Kennenbericht gab ein erfreuliches Bild, da trotz der schlechten Zeiten die Beiträge voll eingingen und so der Verein in der Lage war, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Dem Kennenwart wurde einstimmig Entlassung erteilt. Der Führer dankte ihm für die vortreffliche Kennenführung. Auf Grund der neuen Bestimmungen ernannte der Führer, Polizeioberwachmeister Schärpenberg, folgende Mitglieder: Badermeister Anlauf zum stellv. Führer, Oberwachmeister A. D. Zumbra.

zum 1. Schriftwart, Bauunternehmer Kopp zum 2. Schriftwart, Buchdruckermeister Fuß zum 1. Kassenvwart, Badermeister Stegmann zum 2. Kassenvwart, Gastwirt Lutz und Badermeister Lutz zum 1. Kassenvwart, Tischler zum 1. Kassenvwart, Tischler zum 2. Kassenvwart, Tischler zum 3. Kassenvwart. Als Vereinsheim wurde das Lokal Lutz wiedergewählt. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten schloß der Führer die Sitzung mit einer Mahnung an die Mitglieder zur tatkräftigen Arbeit im Verein, wie sie besonders auch die neuen Richtlinien erforderten.

• „Heilung von selbst“

Ueber dieses Thema hält Herr Martin Richter, Stuttgart, heute nachmittags 3.15 Uhr und abends 8.15 Uhr, im Stadtheater, Bahnhofstraße 3, einen aufschlußreichen Vortrag. Der Redner wird besonders erläutern, wie schnell auch hartnäckige, oft als unheilbar betrachtete Krankheiten vergehen, rein natürlich, ohne fremde Hilfe, durch die wiedererfindende Kraft unserer Selbstheilungskräfte im Körper. Es wird hiermit auf die Vorträge hingewiesen, die schon öfters hier in unserer Stadt mit großem Erfolg gehalten wurden. Jedermann erhält kostenlos eine lehrreiche Druckschrift mit Abbildungen. Augenblicke mitnehmen! (Siehe Anzeige!)

• Haus Jase (Restaurant „Zum Bürgertrug“).

Die Bochumer Vortragsvereinigung mit Leo Sander gibt heute abend eine Sonderveranstaltung. Der gute Ruf, der den Künstlern vorausgeht, verbürgt recht angenehme Stunden der Unterhaltung. (S. Anz.)

50 Prozent Fahrpreisermäßigung für Erwerbslose

auf den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen

Wie wir erfahren, haben die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen sich nunmehr bereit erklärt, auf sämtlichen Strecken ihres Netzes allen Erwerbslosen eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung zu gewähren. Dadurch wird erreicht, daß die Erwerbslosen beispielsweise in Zukunft zwei Teilstrecken für 0.10 RM. abfahren können, außerdem zahlen sie auf allen anderen Strecken auch nur die Hälfte des vollen Fahrpreises. Als Ausweis gilt die Erwerbslosenkarte, die mit einem von der Behörde gestempelten Lichtbild des Inhabers versehen sein muß. Die vorgelegene Vergünstigung für die Erwerbslosen soll schon in den nächsten Tagen in Kraft treten.

Ueber die weitergehende allgemeine Senkung der Straßenbahnpreise bei den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen hat in der letzten Aufsichtsratsitzung eine Aussprache stattgefunden. In der die Direktion den Mitgliedern des Aufsichtsrates an Hand von eingehenden Berechnungen ihre Bedenken darlegte und im übrigen auch zur Erzeugung anheimgab, die in anderen Städten bism. bei anderen Straßenbahnunternehmungen zu machenden Erleichterungen mit der Einführung der Fahrpreisermäßigung zunächst abzuwarten. Der Aufsichtsrat beschloß aber, um die im Interesse der Bevölkerung

notwendige Tarifiermäßigung nicht aus dem Auge zu verlieren, die Angelegenheit Ende dieses Jahres erneut zu prüfen.

Fahrpreisermäßigung für Kinderreiche

Auch für Mütter und Familien mit 3 Kindern, Witwen mit 2 Kindern.

Der Erlass des Reichsarbeitsministers vom 8. November 1933 über ein weitherzigeres Verhalten bei der Einbeziehung von Kindern und Familien in die für die Fahrpreisermäßigung in Betracht kommenden Kreise bekommt eine besondere Bedeutung durch die darin ausgesprochene Bevorzugung der Kinderreichen. Mit fortgesetzter Wirkung können nunmehr auch Familien mit drei und vier Kindern mit zwei Kindern in weiterer Umgebung berücksichtigt werden, auch wenn es sich um Lohnempfänger handelt. Es heißt in dem Erlass wörtlich weiter:

„Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der kinderreichen Familien für die Erhaltung des Volkstums ist ihre weitgehende Berücksichtigung bei der Durchführung der Fahrpreisermäßigung geboten. Solchen Familien darf schon jetzt die Fahrpreisermäßigung, abgesehen von Fällen begründeter Begriffsmissbräuchlicher Verwendung, nur dann verweigert werden, wenn ein Bedürfnis offensichtlich nicht vorliegt. Dies gilt nunmehr auch zugunsten der Familien mit drei und vier Kindern mit zwei Kindern.“

Turnen • Sport • Spiel

Das Handballspiel Wanne-Herne

hat nicht stattgefunden. Auf dem Preußenplatz wurde erklärt, es sei ein technisches Versehen, das Spiel finde Sonntag statt.

An alle Turn- und Sportvereine

Der Gau Westfalen der Deutschen Turnerschaft ermittelt am Sonntag, dem 25. November, 20 Uhr im Saalbau Strickmann seine besten Turner für den Kampf

Rheinland — Westfalen.

In Anbetracht des hohen turnerischen und sportlichen Wertes dieser Veranstaltung weist sie besonders die gesamten Herne Turn- und Sportvereine auf den Besuch dieser erstmalig in Herne stattfindenden Großenveranstaltung hin. Wir werden die besten Geräteturner von ganz Westfalen in unseren Mauern beherbergen und sind verpflichtet, unseren Gästen durch einen zahlreichen Besuch unser Interesse zu bekunden. Freie.

Samstag Kunstkampfabend der Weisfaleenriege bei Strickmann.

Das zweite Auswärtsspiel der Weisfaleenriege am Samstag, dem 25. November, 20 Uhr im Saalbau Strickmann gegen Westfalen in Essen steigt am Samstagabend im Strickmannschen Saal. Mit dieser Veranstaltung werden wir in Herne einen außerordentlichen Genuß auf dem Gebiete des deutschen Turnens erhalten. Für Kunstturner in schöner Vollendung verbürgen sämtliche 16 Namen, die alle Rang und Klang im westdeutschen Turnertage haben und zum Teil über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt sind. Sämtliche Leistungen werden sich auf hoher Stufe bewegen, da für den traditionellen Kampf 10 Mann und 2 Erläuterung gestellt werden und jeder sich die ehrende Teilnahme unbedingt sichern möchte. In der Samstagabendveranstaltung kommen wir auf die Veranstaltung noch zurück.

Termine.

3. 12. 33: Bottrop — Halle, Gelsenkirchen 07 — Westfalen Herne, Grotz 02 — Rothhausen, Gladbeck — Horst-Emscher, Germania Herne — Union Gelsenkirchen, Giel — Erle. Diese Spiele waren zuerst für den 10. 12. 33 vorgesehen.

Jugend-Weihnachtsfeier.

An den Weihnachtsfeiertagen dürfen keine Jugend-Fußball- und Handballspiele ausgetragen werden.

Boxen Polen — Deutschland am 4. 2. 34

Deutschlands nächster Amateurbox-Kampftag wird am 4. Februar 1934 gegen Polen ausgetragen. Das Treffen wird von den Polen organisiert. Deutschland hat sich mit dem Termin einverstanden erklärt. Der Austragungsort steht noch nicht fest.

Die Pressestelle des Reichsportführers teilt mit:

Aufnahme nichtaktiver Mitglieder.

„Betrifft Befragung von Führern in Sportvereinen und Verbänden des Reichsportführers und Aufnahme nichtaktiver Mitglieder.“ Bei der Befragung von Vorstands- und sonstigen Vereinsmitgliedern müssen die Anforderungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen ferner eingehend erfüllt werden. Soweit weibliche Mitglieder für derartige Stellen vorgeschlagen sind, müssen im Falle des § 3 dieses Gesetzes die entsprechenden Anforderungen auch von den Vätern oder Brüdern bzw. den Ehemännern erfüllt sein. Diese Anforderung findet auf alle deutschen Staatsbürger gleichmäßige Anwendung. Ausländer können zwar Mitglieder anerkannter Sportvereine sein, dürfen jedoch Vereinsämter irgendwelcher Art nicht innehaben.

Auf vielfache Anfragen stelle ich in diesem Zusammenhang nochmals fest, daß der Erlass von Vorschriften über die Aufnahme nichtaktiver Mitglieder in anerkannte Sportvereine den Fachverbänden und so weit von diesen keine bindenden Vorschriften ergangen sind, den einzelnen Vereinen überlassen bleibt.

Der Reichsportführer

ges.: von Tschammer und Osten.

Beiz.: Aufnahme ehemaliger Marxisten

Die Pressestelle des Reichsportführers teilt mit: „Es ist verschiedentlich angefragt worden, wie die Aufnahme ehemaliger Marxisten zu behandeln sind, die bereits vor dem 30. Januar 1933 aus sämtlichen marxistischen Organisationen ausgeschlossen sind. Ich stelle hierzu grundsätzlich fest, daß diese nur dann nicht mehr als ehemalige Marxisten zu betrachten sind, wenn diese bereits vor dem 30. Januar 1933 sich einem nationalen Verband oder einem Verein angeschlossen haben, der einem der 16 anerkannten Sportverbände angehört. Im übrigen sind ehemalige Marxisten, wenn sie in die NSDAP, SA, SS oder Stahlhelm endgültig aufgenommen worden sind. Der Nachweis über das Verbleiben dieser Voraussetzungen ist in jedem Fall von dem Aufnahmegebenden durch Einreichung einer amtlichen Bescheinigung nachzuweisen.“

Westdeutsche Tischtennis-Meisterschaften

Der Favorit Deißler (Berlin) stellt seine große Kunst unter Beweis.

Die diesjährigen westdeutschen Meisterschaften, die für alle dem Bund angehörenden deutschen Spieler offen waren, hatten einen großen Erfolg zu verzeichnen. Spieler aus Berlin, Kiel und Darmstadt, die auch in der deutschen Mannschaft spielen, wählten den Turnier bei, um den Westdeutschen wieder einmal die süd- und norddeutsche Kunst zu zeigen. Ein sehr schönes und taktisches Spiel führten Deißler (Berlin) und Böhm (Darmstadt) vor, das von dem Berliner 3:1 gewonnen wurde. In dem Zwischenrunden-Spiel wurden großartige Leistungen gezeigt. Köhler (Bonn) legte sich sehr sicher durch, mußte sich aber zuletzt nach 5 Sätzen gegen Entholt (Kiel) geschlagen begeben. Der bisherige Westdeutsche Meister Maney (Barmen) kämpfte bis zur Vorkampfrunde, verlor dann gegen Deißler (Berlin) 2:3. In der Endrunde lieferte Deißler — Entholt ein gutes Spiel und sicherte sich den Meistertitel. Das Heren-Doppel rissen wieder Deißler/Entholt an sich. Das Mixed gewann Fr. Schmitt/Entholt gegen Fr. Buchmann/Vossen 3:2. Im Damen-Einzel konnte Westdeutschlands beste Spielerin, Fr. Buchmann, die 4. Deutsche Meisterin glatt 3:0 schlagen. Fr. Scheer (Wanne-Eidel) belegte hinter Fr. Dill (Bonn) den 2. Platz.

Stecher-Länderkampf Deutschland-Frankreich in der Westfaleenriege.

Der Deutsche Radfahrer-Verband hat einen Länderkampf der Dauerfahrer genehmigt. Als Austragungsort wurde die Westfaleenriege bestimmt. Dieser Länderkampf ist der erste offizielle zwischen den beiden Nationen. Austragungstag ist Sonntag, der 3. Dezember. Der Reichsportführer und das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda ist der Länderkampf gemeldet worden. Die Auswahl der Teilnehmer an Länderkämpfen unterliegt der Genehmigung der zuständigen Landesverbände, die natürlich nur die besten Winterbahnfahrer zulassen werden. — Es ist erfreulich, daß gerade die Westfaleenriege zum Schauplatz dieses großen sportlichen Ereignisses gewählt wurde, da hier eine einwandfreie Durchführung der Stecherkämpfe gewährleistet ist.

Glanleistung der SS-Mannschaft Hamm

Nacht-Orientierungsfahrt.

Etwas ganz Neues für die Motorsportler Westfalens hat die Ortsgruppe Motorfahrer Dortmund im Deutschen Automobil-Club am 18. November zur Durchführung gebracht. Bei dunklem Sternenhimmel starteten in Wittenbrunn in der großen Zahl von weit hergereisten SS-, SA-, NSKK- und zivilen Kraftfahrern zu der äußerst bemerkenswerten Fahrt.

Nachdem den Teilnehmern für diese Fahrt nur 8 Stunden zur Verfügung standen, trat das Hauptgroße der Fahrt in der Zeit zwischen 7—8 Uhr am Ziel Wittenbrunn wieder ein. Um 8.10 Uhr nahm der Sportleiter Schulz die Siegereverenzierung vor und überreichte nach Ablauf der Protestfrist den Fahrern, die die gestellten Aufgaben reiblos erfüllt hatten, es waren dies: Ott (Hattungen), Vogel (Grotz/Raure), Schär (Horne/Sodingen), Petri (Gelsenkirchen), von Alfen (Eupen), Dres (Beltum), Dr. Wente (Köttringhausen), SS-Motoristurm (Hamm), Schulte (Dortmund), Hüls (Dortmund), Rolte (Dortmund), Möller (Dortmund), Jense (Dortmund), Geier (Dortmund), Herberholz (Bochum) die Siegerplaketten. Die übrigen Teilnehmer erhielten eine Erinnerungsplakette an diese Fahrt.

Kegelsport

Der Führertrakt des Deutschen Keglerbundes (Fachgruppe Kegeln im Deutschen Regal- und Billardverband) tagte in Weringerode a. S.

Gastführer Karl Schneider überbrachte namens aller deutschen Gane dem Bundesführer Paul Schlud anlässlich des 60. Geburtstages Grüße und Glückwünsche. Zum dauernden Gedanken an seine Verdienste errichteten die Gane eine Paul-Schlud-Stiftung, für die namhafte Beträge überbracht wurden. Die Zinsen dieser Stiftung fließen dem Bundesführer zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder zur Verfügung.

Abchluss des 18. Deutschen Bundesfestes in Frankfurt am Main.

Dem Festvorstand des B. Born, sowie dem gesamten Festvorstand wurde für die glänzende Ausrichtung und Durchführung dieser großen Veranstaltung im deutschen Kegelsport der Dank des Bundes ausgesprochen und der Abschluss genehmigt. Der erzielte Überertrag von RM. 16.202.— steht — wie vorgegeben — zum Teil der Bundeskasse und zum Teil der Ortsgruppe Frankfurt am Main des Deutschen Keglerbundes zu. Der DKB überweist aus dem ihm zufließenden Teil RM. 1000.— der Stadt Frankfurt am Main für unterstützungsbedürftige Volksgenossen, ferner 100.— RM. an den Hilfsfonds für den deutschen Sport (Sportarbeitsfonds).

Jahresabschluss. Durch die Rechnungsprüfer des Bundes wurde der Bericht über den Jahresabschluss erstellt, der dann genehmigt wurde.

Bundesbegräbnisse: Zur Sicherung der Sterbehilfe durch die AIA in die richtige Stelle

bensversicherungs-Bank ein Vertrag abgeschlossen worden, welcher allen Mitglieder unmittelbaren Rechtsanspruch sichert.

Deutsche Bundesmeisterschaften im Kegelsport: Die bisher bereits bestehenden Meisterschaften sind um die der deutschen Klubmeisterschaften bereichert worden. Die einzelnen Sportklubs können sich an diesen Meisterschaften mit 3er-Mannschaften auf allen Bahnarten beteiligen.

Durch Verfügung des Bundesführers sind den Mitgliedern, die mindestens 4 Kinder besitzen, vom Bundesbeitrag 1 Drittel nachzulassen, zu welchem die Ermäßigung der Ortsgruppenbeiträge kommt, die mit 25 Prozent angeordnet wurde.

Der Führertrakt stimmt der vom Bundesführer für das Jahr 1934 geplanten Einführung der DKB für alle Bundesmitglieder zu.

Kraftsport

Die beiden Gewichtsheber vom Kraftsportverein Herne 20 Mannhöfer und Gendern beteiligten sich am vergangenen Sonntag an einer vom R.-Sportverein Siegfried Wanne-Eidel ausbezogenen Veranstaltung. Im olymp. Ringkampf trafen beide Heber ihre am Tag der Leibesübungen gezeigte glänzende Form erneut unter Beweis.

Resultate:

	1. H. R. 1. St. 2. St. 2. St. 2. St. 2. St.
Bantamgewicht:	
Rademann, W.-E.	105 100 125 125 165 620
Mannhöfer, Herne	110 115 135 140 190 690
Fleischgewicht:	
Friedrichs, W.-E.	120 140 150 160 210 780
Gendern, Herne	130 140 180 170 230 850
Mittelgewicht:	
Tausen, W.-E.	125 150 160 170 220 825
Reiska, Bochum	120 130 155 155 215 775

„Das sind Hitlers Taten, der handelt“

Französische Anerkennung.

In Frankreichs größtem Sportblatt, dem „L'Auto“, findet man folgenden interessanten Hinweis auf einen Artikel im „Temps Nouveau“, der die Volksgesundheit behandelt.

„Man baut deshalb in Deutschland Stadien mit Gärten und Gartenanlagen, mit modernen Wohnungen, die luftig und praktisch sind. Man errichtet folgerichtig eine Anzahl von Stadien für eine intensive und methodische Körperkultur.“ — „Wird in Frankreich — so schreibt „L'Auto“ — ein solches Programm verfolgt? Leider, leider nicht! Das sind die Taten Hitlers, der handelt! Bei uns, meine Herren Abgeordneten, will man sich nicht zu diesen „Dummheiten“ verstehen!“

Der Reichsportführer beim poln. Gesandten

Wie die polnische Presse berichtet, hat der polnische Gesandte in Berlin Lipinski den Reichsportführer vom Tschammer und Osten empfangen, der von Dr. Landberg vom DKB begleitet war. Bei dieser Konferenz wurden die Einzelheiten des Empfangs und Aufenthalts der polnischen Fußball-Ländermannschaft behandelt. Die polnische Länderreise, die am 3. Dezember in Berlin spielen soll, wird die Reichshauptstadt bei einer Autobusrundfahrt kennen lernen.

Der DKB hat Polen als Schiedsrichter die Unparteilichen Dänen-Schweden, Langens-Belgien und Ulrich-Dänemark vorgeschlagen. Polen wird sich wahrscheinlich für den Belgier entscheiden.

Die geplanten Sommerzüge polnischer Sportler nach Berlin werden wahrscheinlich nicht zustandekommen.

Kennen am Dienstag

Englisch.

1. R. 1. Poker (Comes), 2. Jantins, 3. Bonavilla, 4. Massilla, 5. Wilma, 6. Pola Regri, 7. Dantre, 8. Vranus, 9. Deceante, 10. Paprika, 11. Walked Over, 12. Deminette, 13. Gloria, 14. Calla, 15. La Caille. Toto: 79, 20, 42, 28.
2. R. 1. Le Bouffe (Comes), 2. Similor (Comes), 3. Origi, 4. Volnan, 5. Black Bolt, 6. Einslee, 7. Mutterholz, 8. Mij Pale, 9. Chat des Champions, 10. La Caille. Toto: 63, 16, 19.
3. R. 1. Sachank (Cervol), 2. Flechette, 3. Flechte 4. J. Gabelin, 5. Gendard, 6. Deuro, 7. Loran, 8. Toto: 34, 17, 24.
4. R. 1. Escane (Perran), 2. Joraa, 3. Bois de Role, 4. Gold Rush, 5. Ballader, 6. Veneration, 7. Gerbert, 8. Toto: 79, 46, 25.
5. R. 1. Unie (Moginoh), 2. Marlac, 3. Solanta, 4. P. P. P. Le Grand Capulsi, 5. Tritative, 6. Diplom, 7. Toto: 35, 24, 24.
6. R. 1. Pucherrimus (Harris), 2. Sala, 3. Mouneon, 4. Valenzia. Toto: 14, 11, 15.

Die kleinen und die großen

Anzeigen sollen in gleicher Weise ihre Pflicht tun, um deren Willen sie den Geschäftsmann und dem Reklamemann erbracht wurden. Sie müssen sich nicht auf die Erfüllung der Anzeigen beschränken, sondern auch die besten verwertbaren Werbemittel. Die aufzubringende Gestaltung, die Auswahl der richtigen Zeitungen am rechten Platz — das sind Dinge, die allerdings nicht immer so schnell und sicher zu bestimmen sind. Dazu bedarf es des Fachmannes. Die AIA (Allgemeine Anzeigen-Gesellschaft) u. a. (G. a. G.) als erste deutsche Anzeigen-Erpedition, dient Ihnen gern mit ihrem Rat. Jede Anzeige wird ohne Mehrkosten durch die AIA in die richtige Stelle geleitet.

Deutsche Politik aus katholischem Geist

Bußtags-Nachgedanken

Als der Bußtag durch Friedrich den Großen in Preußen angeordnet wurde, sollte das Volk nach Kriegsnöten und Wirtschaftsnöten in innerer Einkehr aufgerufen werden. Jeder sollte in rechter Bußgegnung sich die Frage stellen, ob er seine Pflichten gegenüber Gott, Familie, Volk und Vaterland erfüllt habe. 180 Jahre sind seitdem ins Land gegangen. Preußen ist die tragende Staatsmacht für das neue, geeinte Reich geworden. Und das Christentum, das seit dem Grundlag des Alten Reichs („In meinem Staat kann jeder nach seiner Gasse sein“) einen schweren Weg durch das liberalistische Zeitalter zu gehen hatte, soll heute die weltanschauliche Grundlage des Staates sein. Darum mußten wir mehr als in vergangenen Jahren, als der Bußtag nur ein Tag der Andacht und auch nicht ein „staatsbürgerliche“ Befestigungstag war, befruchtete sein, die Sprache mit unserem Gewissen zu halten, die Gewissens- und Diesseitswerte in die rechte Wertordnung zu bringen.

Der diesjährige Buß- und Betttag fiel in eine Zeit der politischen Reife. Die erste und entscheidende Periode der Geschichte des neuen Staates ist abgeschlossen. Der 12. November hat einen Schlüsselzug gezogen. Wir erleben seit jenem Tag, wie nun auf fast allen Gebieten die Arbeit nach innen, auf das Wesentliche gerichtet wird. Es genügt, an 1813 zu erinnern, an die Männer, die vielfach vergeblich um eine tiefgehende geistige Erneuerung des preußischen Volkes gerungen haben, um für unsere Tage eine totale Befestigung zu fordern.

Wir sind heute alle Staatsbürger gleichen Rechtes und gleicher Ehre. Vor der Zukunft sind wir aber auch Menschen mit gleicher Verantwortung. Niemand kann die Schwere des geistigen und wirtschaftlichen Kampfes von uns nehmen, niemand kann unser Gewissen freisprechen, denn das fordert Gott uns und unsere ganze Kraft. Hindenburg und Hitler, die beiden Führer des deutschen Volkes haben mehr als einmal und immer in eindringlicher Sprache zu dieser Verantwortung aufgerufen. Spüren wir nicht aus den Worten des Kanzlers, daß er nach der politischen Bewährungsprobe der nationalsozialistischen Bewegung nun um die Bewährungsprobe des nationalsozialistischen Staates ringt? Deher die Ganzheit seines Programms. Für uns heißt das: Wir alle (nach dem Konfession in aller Form der Katholiken) sind mitverantwortlich vor den künftigen Geschlechtern für die Art, wie der nationalsozialistische Staat Schritt um Schritt verwirklicht wird. Es geht nicht um Parteipolitik. Die mehr oder weniger katholisch werden, umso eher haben wir die Kraft, uns im neuen Staat zu bewähren.

Ein Katholik, der während der politischen Neuordnung persönlich recht derbe Stöße abbekommen hat, Univ.-Prof. Theodor Brauer, sagt uns, warum wir uns ehrlich zu der Entwicklung bekennen sollen. Wir lesen in seiner Schrift „Der Katholik im neuen Reich“ (Köln und Paderborn, München): „Seien wir uns reiflich klar darüber, daß solche Ereignisse Gnadengeschenke Gottes sind; vor allem aber, daß sie in Demut und williger Hingabe begehrt sein wollen. In solchen Zeiten muß ein Volk seine Felder bestellen. Man kann die Revolution nicht auf Eis legen. Vielmehr muß, was an schlummernden Kräften aufgeweckt werden konnte, in einem gewaltigen Elan zum Aufbruch geführt werden.“ Dieser Aufruf ist ehrlich und fahrig. Und ohne das Katholische kann die Gesamtsituation des neuen Deutschland nicht vollendet werden.

Rechte Buß- und Einkehrgegnung ist nicht möglich ohne Gewissenserforschung. Sie braucht nicht auf eine Generalbeichte eingestellt zu sein. Es genügt ein Rückblick auf die letzten zwei Jahre. Wie die Beichte keine laute Bußverkündigung ist, wollen wir uns damit begnügen, die Erforschung anzugehen. Sie muß nicht einseitig und nicht halbseitig sein.

Und christlich soll diese Gewissenserforschung gerichtet sein. So entschlossen wir zum konfessionellen Frieden waren und sind, so einmütig das durch Kundgebungen auf katholischer und protestantischer Seite bekräftigt wird, so kämpferisch muß unsere Haltung gegenüber Vorgängen sein, die das Glaubensgut und den Glauben selbst gefährden. Wir begrüßen die Entschiedenheit, die J. S. von Führer des Protestantismus in den letzten Tagen in der Abwehr des modernen Heidentums bewiesen worden ist.

Auch auf anderen Gebieten wird das christliche Verantwortungsbewußtsein sich durchsetzen müssen. Wir denken u. a. an den Vorstoß gegen die katholische Geschichtsauffassung in dem „Kalendar der deutschen Arbeit“, der im Verlag der Deutschen Arbeitsfront erschienen ist. Für den schönen Gedanken, das deutsche Arbeitsethos für die Riesenorganisation des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter in einem solchen Jahrbuch zu verewigen, haben auch wir weitgehendes Verständnis. In seiner Aufmachung ist dieser Kalender geradezu vorbildlich. Aber es muß erlaubt sein, zu sagen, daß J. S. der Abriß der deutschen Geschichte nicht objektiv ist und Gegenstände aufreißt, während wir doch alle Ursache haben, das Gemeinwohl zu betonen. Ferner müssen wir mit lebhaftem Bedauern feststellen, daß die christlichen Kalendernamen in dem Kalenderbuch gefälscht sind. Statt dessen werden an den einzelnen Tagen teils germanische Namen und teils Namen von denen, die für die nationalsozialistische Bewegung gefallen sind, aufgeführt. Es ist das gute Recht und sogar die Pflicht der nationalsozialistischen Bewegung, ihre Kämpfer und Gefallenen zu ehren. Wir Frontsoldaten denken auch nicht daran, den Namen eines Kameraden, der neben uns fiel, je zu vergessen. Man hätte die Namen außerhalb des Kalenderbuchs aufführen können, ohne den Anstoß zu erwecken, als stehe man vielleicht im Gegensatz zu dem altchristlichen Heiligenkalender. Zudem werden die Eltern aufgefordert, ihren Kindern nicht irgendeinen (!) andern Namen zu geben, als die aufgeführten. Das wäre bei den christl. Vornamen der Gefallenen hinzunehmen. Wir dürfen aber den Wunsch aussprechen, daß künftig eine andere Form der Ehrung gefunden und eine Kränkung der gläubigen Christen vermieden wird.

Wenn wir uns im Endziel einig sind, können wir uns auch unterwegs treffen. Vielleicht ist es nur ein Regiefehler. Es kam uns darauf an, die Aufmerksamkeit auf scheinbar Unwichtiges zu lenken, das doch mit dem wesentlich Christlichen verbunden ist.

Gemeinschaftsgottesdienst

Die Vollendung der göttlichen Opferhandlung ist das Gebet; ja, im Sinne der Kirche bilden Gebet und Opfer eine Einheit. Schon in früherer christlicher Zeit war das Gemeinschaftsopfer eine Kraftquelle für die Gläubigen. Schon sehr früh entwickelte sich ein Gemeinschaftsgottesdienst, in dem man Gebet und Opfer miteinander zu verbinden trachtete. Die Feiern in den Privatbüchern, die man zuerst noch hatte, wurden immer mehr zurückgedrängt, das gemeinsame Opfermahl der ganzen Gemeinde wurde immer mehr verbreitet. Der Gedanke der Gemeinschaft herrschte, den die heilige Messe in der heutigen Form so sehr betont. Die Gemeinschaft betet, einer für alle und alle für einen. Dieser Gedanke mußte auch in uns wieder lebendig werden. Wie wir das erreichen können, hat Pius X. uns gelehrt, der einmal gesagt hat: „Ihr sollt nicht in der Messe beten, ihr sollt die Messe beten.“ Ja, wenn wir die heilige Messe beten, beten wir auch wieder einen Sinn für das Große, das uns alle verbindet. Wir beten für alle, die mit uns durch den einen Glauben verbunden sind, und wissen auch, daß diese für uns beten. Diesen Gedanken der Gemeinschaft zu verwirklichen, dazu soll uns die Gemeinschaftshilfe helfen. Alle loben wir Gott mit denselben Worten, stehen feierlich in dem Gefühl der Geschlossenheit. Auch das Wort des Seelsorgers soll uns antreiben zum gemeinsamen Gebet, der uns zurufen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Etwas Schönes und Erhabenes in dieser Gebetsform der Gemeinschaft, den die heilige Messe ausstrahlt, und eine solche Kraft empfinden, daß man wohl Recht hat, wenn man sagt: „Die religiöse Erneuerung unserer Jugend kann nur vom heiligen Messias aus geschehen.“

Die kath. Arbeiter-Standesbewegung im neuen Staat

Feier der 40. Wiederkehr des Gründungstages des St. Josephs-Arbeitervereins St. Bonifatius.

Programmatische Ausführungen von Bezirkspräsident Hohn

Nachdem die Mitglieder des St. Josephs-Arbeitervereins in der Frühmesse am Sonntag gemeinschaftlich zum Tische des Herrn gesessenen waren, legten sie in der großen Festversammlung am Nachmittag im Gesellschaftshaus eine eindrucksvolle Bekanntheit zu Staat und Kirche ab. Ein bemerkenswertes Zeichen für die Werbestärke der Idee katholischer Arbeiter-Standesbewegung war, daß über 30 Männer und Jugendliche neu aufgenommen werden konnten.

Die eindrucksvolle Feier wurde mit Orchesterdarbietungen eingeleitet. Ein Versungsspruch sprach den Wunsch, dann nahm der Präses des Vereins, Vikar Bitter, die Begrüßung der Festversammlung vor. Sein Gruß galt besonders den Mitbegründern des Vereins und den Silberjubilaren, die an zwei Ehrenreichen Plätzen gefunden hatten, sowie dem Festredner des Abends, Bezirkspräsident Hohn, Generaldirektor der Schalte, und den Frauen und Kindern der Mitglieder. Es folgte die

tholischen Arbeitern leicht, in diesem neuen Zeitabschnitt ins Volk hineinzugehen, denn sie seien immer erfüllt gewesen von gläubigem Christentum und dem Willen zum Einsatz in apostolischer Betätigung für Kirche, Familie, Volk und Vaterland. Groß seien die Blutopfer der Katholiken im Weltkriege gewesen, wo jeder von ihnen seine Pflicht getan habe. Auch in den Umbruch der neuen Zeit habe man Koffbares hineingelegt, einen empfindlichen Geist, einen Volk und Staat bejahenden Sinn, ein politisches Bewusstsein zum Aufbau und Werden eines starken deutschen Volkes. Das deutsche Vaterland liege aufgetan, aufrecht, und man danke dem Herrgott, daß er dem Volke Führer gegeben habe, die Licht, Wahrheit und Gerechtigkeit, Frieden, Arbeit und das tägliche Brot, Familienfriede, Recht und Gerechtigkeit wiedergebracht und durch eine härtere Gesetzgebung für die Erhaltung des christlichen Denkens und Fühlens sich eingesetzt hätten. Und das heiße es im christlichen Arbeiterlager: Wir arbeiten mit!

Mit berechtigtem Stolz schaute man auf die Mitbegründer und Jubilare des Abends und wünschte, daß in ihre Pläne die junge Generation treten möge, um unter dem erprobten Sturmbanner des Zimmermannslehres von Nazareth die Abgeirrten und ungläubig Gewordenen zu sammeln. Wenn man an diesem Abend eine Rückschau über die Zeitgeschichte halte, merke man besonders deutlich, daß für die Arbeiterbewegung eine neue Stunde geschlagen habe. Es sei die Stunde höchster Verantwortlichkeit, des Apostolats, der Einfuhr, der Selbstbeimung, des Behaltens und der Zukunftsbewegung. Im Umbruch der Zeit habe man große Dinge erlebt, die man nicht leicht ganz verfehle. Das sei jedoch keine Schande, möglich, daß man konsolidiert gewesen sei, aber auf Grund der katholischen Weltanschauung reife man langsam, aber in bewußten Schritten nach. Die Normung sei vorbei, jetzt beginne die Formung. Auf vier große Säulen stütze sich die katholische Bewegung, auf die Männer und Frauen, Jugendliche und Jungfrauen, welche die Verantwortung mittragen wollten für die Zukunft. Sie seien gewillt, das Gewölk der neuen Zeit mitzugehen und den Raum offen zu halten für katholisches Arbeiten und Leben. Immer wenn man Weltgebäude gebaut wurde, habe man den Katholiken als Fundament gebraucht. Bei ihm habe sich das Christentum immer geborgen gefühlt. Er erinnere an einen Antonius von Padua, einen Franz von Assisi.

Trotz diesem Zustandsbildnis der Unvollkommenheit des Alten Testaments und der nur relativen Heiligkeit der Masse und der führenden Personen dürfen wir aber die große Tatsache nicht übersehen, daß schließlich Israels Religionsgeschichte doch weit über die der Heiden hinausragt. Gottes Vorliebe begünstigte sich bei der Heiden nicht, die Naturreligion einfach fortzusetzen oder sich langsam entwickeln zu lassen, sondern hat wiederholt, in relativ kurzen Zeitabständen, in Israel ein wirklich eingetragenes, die gesamte Menschheit in ihrer universellen Offenbarkeit und übernatürlichen Offenbarung bediente, waren die Propheten. Sie wurden „vom Geiste des Herrn erfüllt“ und begründeten, immer wieder für den neuen Gottesbegriff, ein neues Sittengesetz und einen höheren Kult einzuweisen. Die absolute Heiligkeit Gottes erhielt am schärfsten Ausdruck, daß er selbst bei seiner Manifestation durch die Naturgesetze niemals mit diesen selbst identifiziert wird — das dicke Gewölk z. B. in der Gewittertheophanie ist nur die notwendige Verhüllung der Erscheinung Gottes, dessen unmittelbaren Anblick die Menschen nicht ertragen (Hörsinger) — und daß es den Israeliten streng verboten ist, ein Bild Gottes anzufertigen.

Das Alte Testament kennt, wohl am frühesten in der Menschheitsgeschichte, soziale Gerechtigkeit; z. B. die Bestimmung über das Jubeljahr, das Geleit von der Sklaverei und die soziale Tätigkeit der Propheten haben heute viel zu wenig gewürdigt (man lese einmal die feurigen Reden eines Amos, Elias und Mikas für die Rechte der unterdrückten Klassen). In der Religion des Volkes beteiligten sich fast alle Instanzen: Königtum, Priestertum und Prophetentum, die sich gegenseitig kontrollierten und ergänzten. Die Weisheitsliteratur stellt Probleme auf, die auch uns heute noch beschäftigen und führt sie bis zur weitestmöglichen Grenze ihrer Lösung. Wenn sie das volle Leben entbehren, so ist das nicht ihre Schuld, sondern ihre Sendung und ihr Zeugnis für das Evangelium. Es sei an die Leidensfrage des Buches Job, an das Problem der Gottesmutter in den Psalmen, an die Heiligkeit der Brautjungfer und Ehe im Hebräer, an die Gottesgüter im Prediger und an das reiche Material zur Gotteserkenntnis in den Büchern der

eine hl. Elisabeth, einen Walter von der Vogelweide, die ihre Stimme erhoben hätten, als die Moral an den Fürstentümern in die Brüche ging. Aus jenen Zeiten der Mystik stammten unsere Advents- und Weihnachtsfeiern. Die Priester seien die geistlichen Führer im Vereinsleben, in denen der Arbeiter das Vorbild der Selbstheiligung, der Nächstenliebe, der Barmherzigkeit sehe. Neben dem Priester müsse eine katholische Organisation mitwirken, Leid mittragen helfen. In den nächsten Monaten ließe man vor großen Dingen. Der hl. Vater habe zur „katholischen Aktion“ aufgerufen, zu einem wahrhaft katholischen Leben in allen Bereichen. Pflicht sei es, gute katholische Vektüre zu lesen, die gute Presse zu unterstützen, auf Zucht und Ordnung in den Familien zu halten, den Gemeinschaftsgeist zu pflegen, Gerechtigkeit und Liebe zu üben am Mitmenschen, kurz, den Heilandsgeist in die Tat umzusetzen. Das sei katholische Aufbaubarbeit an Volk und Vaterland. Daß dazu auch der Jubelverein seinen vollen Einsatz stelle und eine vorbildliche Aktion entfalte, sei sein Wunsch zum Jubiläumstage. Der Redner erntete begeisterten Beifall, den Vikar Bitter in herzliche Worte des Dankes an den Festredner kleidete.

Es folgte nun eine Bühnenaufführung von besonderer Eigenart. Im Programm hieß es „Bühnenbild aus der Zeit der Gründungsjahre (1890—1900)“. Man sah im Hintergrund eine Schachanlage, mit voller Realist der düsteren Töne von Theo Schulte gemalt, davor spielten die Mitglieder des Jubelvereins mit der Werfjugend zusammen eine schöne Szene aus der Zeit, da die Sozialisten die Gründungen der katholischen Arbeitervereine verächtlich zu machen suchten. Vergleute mit Grubenlampen, anfahrbereit, disputierten mit einem roten im unerschütterlichen Platte. Die Szene hatte unter Regie des Vikar Bitter (Hofhausen) sehr gut gefallen.

Die Ehrung der Jubilare

war ein feierlicher Akt. Auf der Bühne nahmen die Jahrentäger der alterproben Jahre und die Werfjugend mit ihrem Sturmbanner rechts und links von dem Bilde des unerschütterlichen Mitbegründers, des verstorbenen Dechanten Schaefer, Platz. Nach ehrenden Worten überreichte Vikar Bitter den Mitbegründern eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde. Sie zeigt auf einer Seite einen Ausschnitt aus der St. Bonifatius-Kirche, in der Arbeiter zum Herrgott beten, auf der anderen Seite einen Ausschnitt aus dem Arbeitsreich der Bergleute. Die übrigen Jubilare erhielten eine ähnliche Urkunde. Beide waren von unserem einheimischen Künstler Max Wepfer entworfen. Der tote Gründer wurde durch Aufstehen von den Bläsen gebahrt.

Die Namen der vierzehn noch lebenden Gründer sind: Joseph Bache, Johann Benfeld, Hermann Fischer, Anton Gogol, Heinrich Hamelmann, Theodor Heiermann, August Kaiser, Dionysius Lurink, Joseph Linneborn, Franz Schimmel, Bernhard Schniger, Heinrich Dnebrink, Stefan Bly und Nikolaus Doppel. Die Silberjubilare, die neben der erwähnten Urkunde das Silbertraktieren mit der Silbernebel Ketteler erhielten, waren: Karl Meyer, Ignaz Rolke, Wilhelm Kote, Clemens Koles, Gerhard Tederup, Hubert Daniels, Joseph Müller, Wladislaus Kowalski und August Saul. Der Präses hob besonders die Tätigkeit der langjährigen Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner unter den Jubilaren hervor.

Für die Mitbegründer und Jubilare dankte der Jubilar und Vizepräsident Meyer, der 18 Jahre Führer des St. Josephs-Arbeitervereins ist, und hob hervor, die Jubilare hätten die Arbeit nicht geteilt und seien mit neuem Mut in den letzten Wochen auf Werbestufen für den Verein gewandelt. Der Erfolg liege bei ihm.

Aufnahme von 32 neuen Mitgliedern.

Der Präses nahm dann die Verpflichtung der neuen Mitglieder vor, denen er die Bibel anstiftete und das Mitgliedsbuch übergab. Aber auch die Frauen des Vereins ließen es sich nicht nehmen, für die alte Fahne eine selbstangestrichene Fahnenfahne zu überreichen, um dadurch das Interesse zu befestigen, welches sie für die Ideale ihrer Männer haben.

Die Tanzgruppe der Jungfrauenkongregation St. Bonifatius, die schon zu Beginn des Festes zwei hübsche Volkstänze dargeboten hatte, zeigte einen Reigen und erntete starken Beifall. Ein Versungsspruch sprach das eindrucksvolle Bekanntheit zur Weiterarbeit.

Es kam nun der zweite Teil des Abends zu seinem Rechte. Ein dreistufiges Theaterstück, in welchem die Jugend des Vereins durch gutes Spiel unbändige Heiterkeit der Festversammlung hervorrief, füllte das Bedürfnis nach Unterhaltung aus. Der dritte Teil klang in Frohinn, Lust und Tanz aus.

Willeben mit der Kirche

„Die Aufgabe eines vertieften Willebens mit der Kirche ist für alle katholischen Vereine gegeben, vornehmlich im Rahmen der Pfarrgemeinden. Ein wertvolles Mittel hierbei ist die volksliturgische Schulung. Sie besteht vor allem:

1. in einer lebendigen und verpflichtenden Teilnahme am Gemeinschaftsopfer und Gemeinschaftsgebet, sowohl in Hinsicht auf ihren innerlichen wie auf ihren äußerlichen Vollzug;
2. in der Auswertung und Weiterbildung aller Schätze des Rituals, in der Formung von Begehungen, Andachten, Prozessionen, Übertragungen etc.“

Dr. Gentaas

Das Alte Testament und wir

Die „Schönere Zukunft“ (Verlagsgefellschaft „Schönere Zukunft“, Wien) bringt einen Artikel unter der Überschrift: „Das Alte Testament im christlichen Religionsunterricht“. Es wird darin der Unterschied zum Neuen Testament hervorgehoben und zugleich aber gegen eine Ablehnung entschieden Stellung genommen. Wir zitieren:

Was heute viele Menschen vom Alten Testament abstrahieren oder ihnen als abstoßend eingerechnet wird, ist nicht so sehr seine angesehene Glaubwürdigkeit, sondern vielmehr sein im Vergleich zum Christentum unvollkommener Standpunkt, was die Glaubens- und Sittenlehre sowie den Charakter der handelnden Personen anlangt. Wenn Abraham sein Weib in Ägypten preisgibt, seinen Sohn Isaac opfern zu müssen glaubt, Jakob sich durch eine Lüge das Recht der Erstgeburt erschleicht, Judith den Feldherren Holofernes ermordet, wenn die Hebräer den Tod und Verderben auf die Feinde herabschicken, so muß, sagt man, der Christ entsetzt zusammenzucken und erkennen, wie weit solche Vorstellungen und Gefühle noch vom Geist der Lehre Jesu entfernt sind.

Die äußerliche Reife (wenn sie diesen Namen verdient) ist natürlich mit einer umfassenden Apologetik reichlich bedacht. Doch entspricht diese weder den Tatsachen, noch ist ihr ein dauernder Erfolg beschieden. Denn wer ringen oder sonst irgendwelche Kämpfe will, hat sich an Gehehe zu halten. Es gibt aber Leute, die einen unnützen Kampf kämpfen, für die schlechte Sache eintreten und für Gott mehr eifern, als zuträglich ist. Wie kann einer für Christus kämpfen, ohne sich an Christi Gehehe zu halten? (Gregor v. Nazianz, 2. Rede, Nr. 82—85.) Die Wahrheit liegt in der Mitte und sie lautet: Das Alte Testament ist nur eine Periode der Vorbereitung auf Christus und reicht noch nicht auf die Vollkommenheit des Evangeliums heran. Dieses Zustandsbildnis ist

durchaus nicht neu, sondern im Neuen Testament und bei den Kirchenvätern so klar wie nur möglich ausgesprochen. Christus eröffnete seine Lehrtätigkeit mit den einschneidenden Anzitworten der Bergpredigt: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: „Ich aber sage euch“ (Matth. 5, 17—19). Der Apostel Paulus nennt sich voll Freude Diener des Neuen Bundes im Vergleich zu dem sich die Sagen des Alten Bundes nehmen. (Gal. 4, 9.) Er bemühte sich in seinen Briefen, die Schwäche, Unvollkommenheit und bloß vorbildliche Bedeutung des Alten Testaments einzuführen. Er lobt ein, zur Freiheit, Erhabenheit und absoluten Geltung des Neuen Testaments überzugehen. Es ist ein Paradoxon, wenn einzelne Uebersetzer gerade den hl. Paulus beifolgt, der nicht Christus den ersten Grundstein der freien und eigenberechtigten Heidenkirche gelegt hat! Die Literatur der ersten vier Jahrhunderte einschließlich der Konzilien kann sich nicht genügen in der Einführung der Lehre, daß das Alte Testament einen unvollkommenen Charakter an sich habe und auf die Vollendung in Christus nur vorbereitete.

Was den sittlichen Charakter der alttestamentlichen Personen anbelangt, so wissen die Kirchenväter denselben von ihrer amtlichen charismatischen Stellung wohl zu schätzen und sind weit davon entfernt, alles in ihnen partem (zum Guten) zu sehen, wie es unsere heutige Predigt und Katechese vielfach tun. Sie betonen im Gegenteil, daß sie Heilige ihrer Zeit waren und ihre Heiligkeit relativ zu nehmen ist. Diese kleine Uebersicht zeigt, wie die Kirchenväter sich darüber klar waren, daß (die Patriarchen und Propheten nicht ausgenommen) der alttestamentliche Mensch noch keine Erkenntnis der Sittlichkeit des Neuen Testaments haben konnte und daher auf dieselbe nicht verpflichtet war. Wenn sie nach unserem Empfinden sündigend, so handelte es sich um ein vom Standpunkt des Christentums objektives Vergehen, aber nicht um eine lubistische Schuld.

Es ist ein Paradoxon, wenn einzelne Uebersetzer gerade den hl. Paulus beifolgt, der nicht Christus den ersten Grundstein der freien und eigenberechtigten Heidenkirche gelegt hat! Die Literatur der ersten vier Jahrhunderte einschließlich der Konzilien kann sich nicht genügen in der Einführung der Lehre, daß das Alte Testament einen unvollkommenen Charakter an sich habe und auf die Vollendung in Christus nur vorbereitete.

Was den sittlichen Charakter der alttestamentlichen Personen anbelangt, so wissen die Kirchenväter denselben von ihrer amtlichen charismatischen Stellung wohl zu schätzen und sind weit davon entfernt, alles in ihnen partem (zum Guten) zu sehen, wie es unsere heutige Predigt und Katechese vielfach tun. Sie betonen im Gegenteil, daß sie Heilige ihrer Zeit waren und ihre Heiligkeit relativ zu nehmen ist. Diese kleine Uebersicht zeigt, wie die Kirchenväter sich darüber klar waren, daß (die Patriarchen und Propheten nicht ausgenommen) der alttestamentliche Mensch noch keine Erkenntnis der Sittlichkeit des Neuen Testaments haben konnte und daher auf dieselbe nicht verpflichtet war. Wenn sie nach unserem Empfinden sündigend, so handelte es sich um ein vom Standpunkt des Christentums objektives Vergehen, aber nicht um eine lubistische Schuld.



Spieglein · Spieglein an der Wand...

Ein Spiegel hat die Aufgabe, Ihr Bild in kristallklarer Schärfe deutlich und lebens-
echt wiederzugeben, damit Sie sich ein unbestechliches Urteil bilden und danach
handeln können. Ein Zerrspiegel jedoch erfüllt nicht nur nicht seine eigentliche
Aufgabe, sondern verkehrt sie geradezu ins Gegenteil.

Auch die Werbung soll ein getreues Spiegelbild der Ware sein. Wollte man diese Aufgabe dem mündlichen Weitersagen, dem Gerücht überlassen, würde bald ein Zerrbild entstehen, das jeden Erfolg unterbinden würde.

Die Anzeige in der Tagespresse dagegen wirkt wie ein exakt geschliffener Kristallspiegel: Sie erlaubt dem Fabrikanten oder Geschäftsinhaber, mit anschaulichen Bildern und treffenden Worten die überlegene Beschaffenheit und Preiswürdigkeit seiner Ware herauszumeißeln und so alle Welt mit diesen Vorzügen vertraut zu machen.

Schauen Sie recht oft und tief in diesen Warenspiegel – er dankt es Ihnen durch Warenkenntnisse und günstige Einkäufe.

Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen

Sport • Turnen • Spiel

Fußball im Reich

Meisterschaftsspiele:
Hertha-BSC. Berlin — Cottbus Priesen 98 . . . 7:3
Tennis Borussia — Blau-Weiß Berlin . . . 4:4

Gesellschaftsspiele:
Germania Bochum — Stadt Bochum . . . 4:0
Städt. Fußball: Düsseldorf — Köln (1. Mannschaft) . . . 1:1
Städt. Fußball: Aachen — Düren . . . 4:4
Duisburger FV 08 — Duisburger Sp. B. . . 5:0
Städt. Fußball: Aachen — Düren . . . 5:2
Sp. B. Sterkrade — SV. Pöhltrup . . . 2:3
Städt. Fußball: Köln — Düsseldorf (2. Mannschaft) . . . 2:3
Städt. Fußball: Frankfurt — Mannheim . . . 1:1
Wiesbaden-Mainz — Stuttgart . . . 2:3

Europäische Fußballmeister

Im Endspiel um die südamerikanische Fußballmeisterschaft besiegte der Belgier S. A. Grajanoff mit 2:1 und errang damit den Titel. Es stehen jetzt folgende neue Fußballmeister fest:

Norwegen: Mjølndalen Drammen,
England: Sport Royal,
Niederlande: Sp. V. V. V. Rotterdam,
Türkei: Gençlerbirliği S. K.,
Schweden: IFK Göteborg,
Polen: Wisła Kraków.

Spielerverletzungen

Finke (Schulte 98) und Buthe-Pieper (Tus Bochum) bei Duisburg 98.

Franz Buthe-Pieper, der im vergangenen Sommer für Tus Bochum spielte, ist beruflich nach Duisburg übergegangen und wird in Zukunft wieder bei Duisburg 98, seinem früheren Verein, hantieren. Auch Finke (Schulte 98) wird bei den Spielern in Duisburg demnächst zu finden sein. Seit vom Tus Bochum geht nach Berlin zurück. Er wird dort dem SC. Charlottenburg beitreten.

Neue Schwimmrekorde der Japaner

Ganz überragende Leistungen wurden jetzt bei einem dreitägigen Schwimmfest in Tokio erzielt. U. a. gab es auch wieder neue Weltrekorde. Die Ergebnisse:
50 Meter Kraul: Takemura 26 Sek. (Weltrekord).
100 Meter Kraul: Takemura 57,2 Min. (Weltrekord).
200 Meter Kraul: Takemura 1:17,4 Min. (Weltrekord).
400 Meter Kraul: Takemura 2:42,8 Min. (Weltrekord).
800 Meter Kraul: Takemura 5:54,8 Min. (Weltrekord).
1600 Meter Kraul: Takemura 11:34 Min. (Weltrekord).
3200 Meter Kraul: Takemura 23:04 Min. (Weltrekord).
6400 Meter Kraul: Takemura 46:24 Min. (Weltrekord).
12800 Meter Kraul: Takemura 1:03,8 Min. (Weltrekord).

Der Führerbeitrag des Deutschen Reglerbundes tagte

Gauführer Karl Schneider überbrachte namens aller deutschen Gaus dem Bundesführer Paul Schlud anlässlich des 60. Geburtstages Grüße und Glückwünsche. Zum dauernden Gedanken an seine Verdienste errichteten

Führertagung der Gaarvereine

Essen, 22. Nov.

Auf Einladung des Führers des Bundes der Gaarvereine, Staatsrat Gauleiter Simon-Rohls, hatten sich die Führer der Gaarvereine des rheinisch-westfälischen Industriegebietes im Essener Saalbau zu einer Führertagung versammelt. Einleitend sprach Gauleiter Simon-Rohls über die Tätigkeit der Gaarvereine. Durch die Rundgebung am Niederrhein sei das Gaarvolk aufgerollt worden. Die Gaarfrage sei ein Problem, das für Regierung und Volk an erster Stelle stehe. Staatsrat Simon umriss die Arbeit und Aufgaben der Zukunft, die im nächsten Jahr das ganze Volk unter der Parole „Deutsch die Gaar immerdar“ erfüllen sollen.

Heberfall auf einen katholischen Geistlichen

Köln, 23. Nov.

Gestern Abend wurde der katholische Priester Georg Jansen in seiner Wohnung von drei maskierten Leuten unter Bedrohung mit einem Revolver blutig geschnitten und gefesselt. Die Räuber haben ihre Waffe, Geld zu fassen, plötzlich aufgegeben, weil sie sich überfallen glaubten.

Wüste Ausfälle gegen Deutschland

Kopenhagen, 22. Nov. 1933.

In der Mittwochssitzung des dänischen Folketings wurde mit allen gegen die beiden kommunistischen Stimmen der Antrag auf Aufhebung der Immunität des kommunistischen Abgeordneten Axel Larsen zur Durchführung des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens wegen Verhöhnung der dänischen Flagge angenommen. Die Kommunisten Axel Larsen und Wund-Veteren hielten daraufhin ihre Rede und Schimpfreden gegen Deutschland, ohne daß der Präsident ihnen das Wort entzog und ohne daß einer der Minister oder einer der Abgeordneten der Regierungsparteien die Angriffe gegen Deutschland zurückwies. Der Präsident verfuhr lediglich ein paar Mal in recht jaghafter Weise einzugreifen. Nur der deutsche Abgeordnete Schmidt-Wobder und der konservative Abgeordnete Buerfel legten Vermehrung gegen die unverschämten Auslassungen der Kommunisten gegen die deutsche Regierung und das deutsche Volk ein.

Das Urteil im Alvensleben-Prozess

Wien, 22. Nov.

Im Prozess gegen Werner von Alvensleben verurteilte der Obmann der Geschworenen am Dienstagabend den Wahrspruch, daß Alvensleben der tätigen Mitwirkung an den verurteilten Verbrechen des Mordmordes schuldig sei. Die Zulassung auf besondere Fülle wurde verneint. Auf Grund dieses Wahrspruches verurteilte das Gericht den Angeklagten zu drei Jahren schweren Zerkers, verstärkt durch hartes Lager vierzehntägig und zu Landesverweisung nach Verbüßung der Strafe. Der Angeklagte hat die Strafe angenommen.

Verhaftung der kommunistischen Fraktion in Luga

Luga, 22. Nov.

In der Sitzung des lettischen Parlaments in der Nacht zum Mittwoch wurde bald nach Mitternacht mit 57 gegen 20 Stimmen, bei drei Enthaltungen, einem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, beschlossen, die gesamte kommunistische Fraktion, die sechs Abgeordnete umfaßt, wegen staatsfeindlicher Betätigung dem Gericht auszuliefern. Daraus wurden die sechs kommunistischen Abgeordneten beim Verlassen des Parlamentsgebäudes von einem großen Polizeiaufgebot verhaftet und der politischen Polizei übergeben. Kurz vor und während der Verhaftung, die nach den geltenden Bestimmungen

Die dritte Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland?

Das Jahr 1934 wird als großes sportliches Mittel- und Gipfelpunkt der Fußball-Weltmeisterschaft stehen, die in den Tagen vom 27. Mai bis 6. Juni in Italien durchgeführt wird. Schon jetzt deuten die Vorbereitungen, die innerhalb der 12 Gruppen auf die 30 Nationen verteilt sind, auf das große Ereignis hin. Nach der ersten Fußball-Weltmeisterschaft im Jahre 1930 in Uruguay, wo nur 13 Nationen spielten, ist die Weltmeisterschaft 1934 schon ein ausgemachter großer Erfolg. Es fragt sich, ob der italienische Verband auch finanziell zu seinem Recht kommen wird. Organisatorisch dürften die Fußballisten ganz bestimmt in Ehren bestehen.

Der Gedanke der Fußball-Weltmeisterschaft wird, gleich wie die Dinge in Italien ausgehen werden, innerhalb der FIFA nicht mehr verschoben.

Da vorerst ein Olympia-Fußballturnier für die Zukunft gar nicht sicher ist, wird man wohl bei diesem internationalen Kräftevergleich, den man schon als notwendig bezeichnen möchte, bleiben. Für 1936 sind zwar die Olympischen Spiele in Berlin angelegt, aber es bestehen heute noch recht wenig Hoffnungen, daß sie mit einem Olympia-Fußballturnier verbunden sind. Ganz kann man die Möglichkeit vorläufig aber noch nicht von der Hand weisen.

Für Deutschland ergibt sich damit eine andere Frage: Soll es nicht den Fußball-Weltmeisterschaften, die Weltmeisterschaften 1938 in Deutschland ausgetragen?

Der Fußballsport käme so zwei Jahre nach dem Olympia noch zu seinem Recht. Die Frage nach dem nächsten Veranstaltungsort der Weltmeisterschaft ist noch nicht

gestellt und völlig offen. Deutschland hat also freie Bahn und wird auch bestimmt große Zustimmung finden. Für unteren Fußballsport und den Sport überhaupt gäbe es nochmals Gelegenheit zu einem mächtvollen Bekanntnis unseres sportlichen Willens, unserer großen Friedensliebe und unserer inneren Stärke.

Die Möglichkeiten, wie sie Italien bietet, hat auch in Deutschland vorhanden.

Weltdeutschland, Süddeutschland, Norddeutschland, Mitteldeutschland und Brandenburg können glatt die großen Massen aufbringen, um eine finanzielle Sicherung der 15 Vorrundspiele der letzten 16 Nationen (wie es 1934 in Italien ist) zu garantieren. Der Fußball steht in Deutschland schon immer die meisten Zuschauer — 1938 vielleicht noch mehr als heute. Von Berlin brauchen wir gar nicht zu reden. Da haben wir ja inzwischen ein Stadion für 100 000 Zuschauer, wodurch dem Endspiel die besondere Bedeutung ohne weiteres gesichert ist. Finanziell ist also das Risiko gar nicht so hoch, als es im ersten Augenblick den Anschein hat. Bestimmt groß wäre aber der ideale Gewinn, wenn Deutschland Veranstalter der nächsten Fußball-Weltmeisterschaft wäre. Eine Einladung an die Nationen der Welt würde schon heute allen zeigen, daß das neue Deutschland sich im Sport Aufgaben gestellt hat und sie durchzuführen vermag, die der ganzen Sportbewegung neuen Auftrieb und innere Festigung geben.

Deutschland muß auch im internationalen Fußballsport noch weiter nach vorn kommen. Leistungen werden uns die Führung verschaffen.

und 25. Mai von Hamburg mit den Schwedischen und finnischen Mannschaften ab. Dieser großen Weltfreizeit in Amerika sind in der europäischen Gruppe des Internationalen Reglerbundes Wettkämpfe mit Belgien, Holland, Schweden und der Schweiz anberaumt, die zum Teil im Frühjahr, zum Teil im Herbst 1934 stattfinden.

Die bisher bereits bestehenden Wettkämpfe sind um die der deutschen Klubmeisterschaften bereichert worden. Die einzelnen Sportclubs können sich an diesen Wettkämpfen mit der Mannschaften auf allen Bahnen beteiligen.

Durch Verfügung des Bundesführers sind den Mitgliedern, die mindestens fünf Kinder besitzen, vom Bundesbeitrag ein Drittel nachzulassen, zu welchem die Ermäßigung der Ortsgruppenbeiträge kommt, die mit 25 Prozent angesetzt wurde.

Der Führerbeitrag nimmt der vom Bundesführer für das Jahr 1934 geplanten Einführung des Pflichtbeitrages der „D.R.“ für alle Bundesmitglieder zu.

Belgischer Sieg in Berlin

Bundesführer gemann hat Berliner Sechstagerrennen. Dienstag um 24 Uhr wurde das 29. Berliner Sechstagerrennen beendet. Um 23 Uhr, also nach 144 Stunden, waren 3481,840 Kilometer gefahren. Bei Eintritt in die letzte Stunde wurde das Feld von vier Spitzenreitern angeführt, und zwar von Bundesführer, Schön-Göbel, Ehmer-Funda und Tieg-Charlier. Die übrigen Paare

lagen drei bis vier Stunden zurück. Bei dem letzten Sprint zeigten sich Mouton, Rouchon, Busse, Charlier und Göbel sehr aktiv. Am Anschlag an die Wertungen entfielen die Belgier eine wilde Jagd, die ihnen einen Rundengewinn einbrachte, indem sie eine Viertelstunde vor Schluss allein an der Spitze lagen. Vorher hatten sich auch Schön-Göbel nach vorne geschoben, doch kürzte Göbel, und die Mannschaft verpasste den Anschlag an die Spitze. Die Angriffe der verbliebenen anderen Mannschaften auf das Spitzenpaar Busse-Deneef wurden von diesen in den letzten Minuten erfolgreich abgelehnt. Nach Schluss des Rennens waren 3524,160 Kilometer zurückgelegt. Der Schlussstand:

Ereignis: Busse-Deneef 280 Punkte.

Eine Runde zurück:

1. Tieg-Charlier 441 Punkte.

2. Schön-Göbel 377 Punkte.

Zwei Runden zurück:

1. Ehmer-Funda 236 Punkte.

Vier Runden zurück:

1. Bügel-Macagnoli 124 Punkte

Fünf Runden zurück:

1. Siegel-Thierbach 267 Punkte.

7. Preuß-Kieger 255 Punkte.

8. Mouton-Boucheron 193 Punkte

Sieben Runden zurück:

1. Gebrüder Ridel 141 Punkte.

Neun Runden zurück:

10. Wolke-Dorn 125 Punkte.

Pferdesport

Trabrennen auf Hildesheim-Bahnhof.

1. Rennen: 1. Dilla, 2. Herber, 3. Cico, 4. S. 22:10. 2. Rennen: 1. Terom, 2. Dorn, 3. Sonnenfeld, 4. S. 22:10. 3. Rennen: 1. Kero, 2. K. 22:10. 4. Rennen: 1. Kero, 2. K. 22:10. 5. Rennen: 1. Kero, 2. K. 22:10. 6. Rennen: 1. Kero, 2. K. 22:10. 7. Rennen: 1. Kero, 2. K. 22:10. 8. Rennen: 1. Kero, 2. K. 22:10. 9. Rennen: 1. Kero, 2. K. 22:10. 10. Rennen: 1. Kero, 2. K. 22:10.

Kennen zu Enghien

1. Rennen: 1. Marjand, 2. M. 22:10. 2. Rennen: 1. Marjand, 2. M. 22:10. 3. Rennen: 1. Marjand, 2. M. 22:10. 4. Rennen: 1. Marjand, 2. M. 22:10. 5. Rennen: 1. Marjand, 2. M. 22:10. 6. Rennen: 1. Marjand, 2. M. 22:10. 7. Rennen: 1. Marjand, 2. M. 22:10. 8. Rennen: 1. Marjand, 2. M. 22:10. 9. Rennen: 1. Marjand, 2. M. 22:10. 10. Rennen: 1. Marjand, 2. M. 22:10.

Torpedobootzerstörer vor der Loire-Mündung gesunken

Paris, 22. Nov. 1933.

Ein ehemaliger deutscher Torpedobootzerstörer, der jetzt den Namen „De-Bortier“ trägt, ist vor der Mündung der Loire untergegangen. Er wurde von einem Schlepper gezogen, der ihn nach St. Nazaire zum Abwracken bringen sollte. An der Loire-Mündung ließ ein anderer Schlepper gegen das Heck des Torpedobootzerstörers, um ihm ein großes Gefäß und schließlich das Tau, mit dem das Schiff an dem Schlepper festgemacht war. Der Zerleger ging bald darauf unter.

Erdbeben in der Baffin-Bucht

London, 22. Nov.

Das Erdbeben, das in der Nacht zum Dienstag zuerst von englischen Erdbebenwarten beobachtet wurde, richtete sich nach den Messungen des New-Obervatoriums in der Baffin-Bucht zwischen Grönland und Baffin-Land. Es handelt sich demnach also um ein Seebeben, über dessen Auswirkungen man genauere Nachrichten von Schiffen erwartet, die während des Bebens in der Baffin-Bucht weilten. Da die Registrierstationen um 30 Zentimeter auswichen, muß es sich um eine recht starke Erschütterung der Erdkruste gehandelt haben. Das Beben wurde nach hier vorliegenden Meldungen übrigens von nahezu allen Erdbebenwarten der Welt beobachtet.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 23. November 1933.

6.00 Morgens. 1. Choral: „Nun danket alle Gott“. 6.05 Morgens. 2. Choral: „Nun danket alle Gott“. 6.15 Morgens. 3. Choral: „Nun danket alle Gott“. 6.30 Morgens. 4. Choral: „Nun danket alle Gott“. 6.45 Morgens. 5. Choral: „Nun danket alle Gott“. 7.00 Morgens. 6. Choral: „Nun danket alle Gott“. 7.15 Morgens. 7. Choral: „Nun danket alle Gott“. 7.30 Morgens. 8. Choral: „Nun danket alle Gott“. 7.45 Morgens. 9. Choral: „Nun danket alle Gott“. 8.00 Morgens. 10. Choral: „Nun danket alle Gott“. 8.15 Morgens. 11. Choral: „Nun danket alle Gott“. 8.30 Morgens. 12. Choral: „Nun danket alle Gott“. 8.45 Morgens. 13. Choral: „Nun danket alle Gott“. 9.00 Morgens. 14. Choral: „Nun danket alle Gott“. 9.15 Morgens. 15. Choral: „Nun danket alle Gott“. 9.30 Morgens. 16. Choral: „Nun danket alle Gott“. 9.45 Morgens. 17. Choral: „Nun danket alle Gott“. 10.00 Morgens. 18. Choral: „Nun danket alle Gott“. 10.15 Morgens. 19. Choral: „Nun danket alle Gott“. 10.30 Morgens. 20. Choral: „Nun danket alle Gott“. 10.45 Morgens. 21. Choral: „Nun danket alle Gott“. 11.00 Morgens. 22. Choral: „Nun danket alle Gott“. 11.15 Morgens. 23. Choral: „Nun danket alle Gott“. 11.30 Morgens. 24. Choral: „Nun danket alle Gott“. 11.45 Morgens. 25. Choral: „Nun danket alle Gott“. 12.00 Morgens. 26. Choral: „Nun danket alle Gott“. 12.15 Morgens. 27. Choral: „Nun danket alle Gott“. 12.30 Morgens. 28. Choral: „Nun danket alle Gott“. 12.45 Morgens. 29. Choral: „Nun danket alle Gott“. 13.00 Morgens. 30. Choral: „Nun danket alle Gott“. 13.15 Morgens. 31. Choral: „Nun danket alle Gott“. 13.30 Morgens. 32. Choral: „Nun danket alle Gott“. 13.45 Morgens. 33. Choral: „Nun danket alle Gott“. 14.00 Morgens. 34. Choral: „Nun danket alle Gott“. 14.15 Morgens. 35. Choral: „Nun danket alle Gott“. 14.30 Morgens. 36. Choral: „Nun danket alle Gott“. 14.45 Morgens. 37. Choral: „Nun danket alle Gott“. 15.00 Morgens. 38. Choral: „Nun danket alle Gott“. 15.15 Morgens. 39. Choral: „Nun danket alle Gott“. 15.30 Morgens. 40. Choral: „Nun danket alle Gott“. 15.45 Morgens. 41. Choral: „Nun danket alle Gott“. 16.00 Morgens. 42. Choral: „Nun danket alle Gott“. 16.15 Morgens. 43. Choral: „Nun danket alle Gott“. 16.30 Morgens. 44. Choral: „Nun danket alle Gott“. 16.45 Morgens. 45. Choral: „Nun danket alle Gott“. 17.00 Morgens. 46. Choral: „Nun danket alle Gott“. 17.15 Morgens. 47. Choral: „Nun danket alle Gott“. 17.30 Morgens. 48. Choral: „Nun danket alle Gott“. 17.45 Morgens. 49. Choral: „Nun danket alle Gott“. 18.00 Morgens. 50. Choral: „Nun danket alle Gott“. 18.15 Morgens. 51. Choral: „Nun danket alle Gott“. 18.30 Morgens. 52. Choral: „Nun danket alle Gott“. 18.45 Morgens. 53. Choral: „Nun danket alle Gott“. 19.00 Morgens. 54. Choral: „Nun danket alle Gott“. 19.15 Morgens. 55. Choral: „Nun danket alle Gott“. 19.30 Morgens. 56. Choral: „Nun danket alle Gott“. 19.45 Morgens. 57. Choral: „Nun danket alle Gott“. 20.00 Morgens. 58. Choral: „Nun danket alle Gott“. 20.15 Morgens. 59. Choral: „Nun danket alle Gott“. 20.30 Morgens. 60. Choral: „Nun danket alle Gott“. 20.45 Morgens. 61. Choral: „Nun danket alle Gott“. 21.00 Morgens. 62. Choral: „Nun danket alle Gott“. 21.15 Morgens. 63. Choral: „Nun danket alle Gott“. 21.30 Morgens. 64. Choral: „Nun danket alle Gott“. 21.45 Morgens. 65. Choral: „Nun danket alle Gott“. 22.00 Morgens. 66. Choral: „Nun danket alle Gott“. 22.15 Morgens. 67. Choral: „Nun danket alle Gott“. 22.30 Morgens. 68. Choral: „Nun danket alle Gott“. 22.45 Morgens. 69. Choral: „Nun danket alle Gott“. 23.00 Morgens. 70. Choral: „Nun danket alle Gott“. 23.15 Morgens. 71. Choral: „Nun danket alle Gott“. 23.30 Morgens. 72. Choral: „Nun danket alle Gott“. 23.45 Morgens. 73. Choral: „Nun danket alle Gott“. 24.00 Morgens. 74. Choral: „Nun danket alle Gott“. 24.15 Morgens. 75. Choral: „Nun danket alle Gott“. 24.30 Morgens. 76. Choral: „Nun danket alle Gott“. 24.45 Morgens. 77. Choral: „Nun danket alle Gott“. 25.00 Morgens. 78. Choral: „Nun danket alle Gott“. 25.15 Morgens. 79. Choral: „Nun danket alle Gott“. 25.30 Morgens. 80. Choral: „Nun danket alle Gott“. 25.45 Morgens. 81. Choral: „Nun danket alle Gott“. 26.00 Morgens. 82. Choral: „Nun danket alle Gott“. 26.15 Morgens. 83. Choral: „Nun danket alle Gott“. 26.30 Morgens. 84. Choral: „Nun danket alle Gott“. 26.45 Morgens. 85. Choral: „Nun danket alle Gott“. 27.00 Morgens. 86. Choral: „Nun danket alle Gott“. 27.15 Morgens. 87. Choral: „Nun danket alle Gott“. 27.30 Morgens. 88. Choral: „Nun danket alle Gott“. 27.45 Morgens. 89. Choral: „Nun danket alle Gott“. 28.00 Morgens. 90. Choral: „Nun danket alle Gott“. 28.15 Morgens. 91. Choral: „Nun danket alle Gott“. 28.30 Morgens. 92. Choral: „Nun danket alle Gott“. 28.45 Morgens. 93. Choral: „Nun danket alle Gott“. 29.00 Morgens. 94. Choral: „Nun danket alle Gott“. 29.15 Morgens. 95. Choral: „Nun danket alle Gott“. 29.30 Morgens. 96. Choral: „Nun danket alle Gott“. 29.45 Morgens. 97. Choral: „Nun danket alle Gott“. 30.00 Morgens. 98. Choral: „Nun danket alle Gott“. 30.15 Morgens. 99. Choral: „Nun danket alle Gott“. 30.30 Morgens. 100. Choral: „Nun danket alle Gott“.

Was wird aus dem Dollar?

Die Widerstände, die sich in der nächsten Umgebung Roosevelt gegen seine Währungsreparatur geltend machten, sind durch den Abgang des Schatzsektors und seines Unterstaatssekretärs vorerst aus dem Wege geräumt worden. Dafür hat aber die nächste Kabinetsumgebung der Kritik, die in der breiten Öffentlichkeit mit zunehmender Schärfe an der Währungspolitik Roosevelts geübt wird, merklich das Rückgrat gekriegt. Das zeigt sich deutlich in den gerade in den letzten Tagen in auffallend großer Zahl namentlich aus Kreisen der Hochfinanz und der Großindustrie laut gewordenen Protesten gegen die offensichtlich einseitig auf die Interessen der Landwirtschaft ausgerichteten Währungsmaßnahmen der Washingtoner Administration. Die Washingtoner Währungspolitik hat dadurch, daß sie ihr Ziel so unumwunden offenlegt, das in den Ber. Staaten nach den großen Abwärtsschritten der vergangenen Jahre noch verbliebene ausländische Kapital und auch amerikanisches Kapital ansehnlich des sicher zu erwartenden Fortschreitens der Dollarwertung zur Massenflucht getrieben. Diese Kapitalflucht aus Amerika, die nach Schätzungen neuerer Kontrollen bereits 2 Milliarden Dollar übersteigt, führt zu einem heftigen Dollarabwärts, der Roosevelt Politik der Währungsmanipulation ernstlich für die Zukunft gefährdet. Die Fäden der Dollarabwärts, die sich in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit zeigen, sind begünstigt durch die allgemeine Verwirrung, die durch die sich überlagernden Ereignisse hervorgerufen wird, in den letzten Tagen höchst widersprüchliche Meldungen verbreitet worden.

Protest gegen Roosevelt

Washington, 22. Nov.

Der Wirtschaftsbereiter der Regierung Roosevelt, Professor Sprague, reichte als Protest gegen die Geldpolitik des Präsidenten Roosevelt und seiner Regierung sein Rücktrittsgesuch ein. Er erklärte, er habe die Überzeugung gewonnen, daß die unkontrollierte Inflation nur durch eine sofortige organisierte Stellungnahme der gesamten amerikanischen Bevölkerung abstellbar sei.

Der Kampf gegen den Bolschewismus

Rede P. Fr. Mudermanns in Den Haag.

Den Haag, 22. Nov. 1933.

Auf Einladung des Vereins deutschsprechender Katholiken und der Niederländisch-Deutschen Vereinigung in Haag sprach vor 700 Auslandsdeutschen und Holländern P. Friedrich Mudermann J. S. über den Kampf gegen den Bolschewismus. Erschienen waren u. a. der Vertreter des deutschen Geländes, Legationsrat Dr. Bolke, Oberfinanzdirektor Prof. Schuchmann vom deutschen Regierungen in Haag, die Mitglieder des Ausschusses der deutschen Vorträge, der Ehrenvorsitzende des Vereins deutschsprechender Katholiken, R. Riffers, und andere führende deutsche und holländische Persönlichkeiten, die vom deutschen Seelforger Rektor Müller herzlich begrüßt wurden.

P. Mudermann legte dem überaus aufmerksamen Auditorium das Entstehen des Bolschewismus, seinen Werdegang und seine großen Gefahren für die gesamte zivilisierte Welt auseinander. Er schilderte seine persönlichen Erfahrungen in der russischen Gefangenschaft und zeigte, daß der Bolschewismus im Grunde auch



Gutes Licht im Haushalt



Geheirte Wohnlichkeit

Es ist wirklich nicht so, daß wir „aus der Not eine Tugend machen“, und Einfachheit als Ideal aufstellen, weil wir uns die „Pracht“ früherer Zeiten heute nicht leisten können. O nein, mit ehrlichem Schauer wenden wir uns weg von den überladenen Wohnungseinrichtungen der vorigen Generation; der schlichte, zweckbetonte Stil unserer Häuslichkeit ist uns im tiefsten Wesensverwandt. Eines unserer Hilfsmittel, Schönheit und Behaglichkeit in unsern Heim zu verbreiten, von dem die Menschen vor 50 Jahren, sogar noch um die Jahrhundertwende, sich keine Vorstellung machen konnten, ist das vielfältige Möglichkeiten bietende, jedem Zweck, jedem Stimmungsbedürfnis sich anpassende elektrische Licht.

Wie schön wirkt auch das einfachste Zimmer am Abend, wenn es reichlich, weich und gleichmäßig beleuchtet ist. Bei den meist hell gehaltenen Decken und Wänden der modernen Wohnung wird man in der Regel die sogenannte halbindirekte Raumbeleuchtung wählen, wie sie von den mit nach oben offenen Schalen ausgestatteten Leuchtgeräten bewirkt wird. Es stehen da heute die vielfältigsten, ebenso zweckmäßigen wie dekorativen Leuchten zur Verfügung; die Kostbarkeit des Materials ist keineswegs ausschlaggebend für die gute Wirkung. Einen besonderen Grad von Behaglichkeit und wahrhafter Wohnlichkeit erlangt ein Raum aber erst dank den verschiedenen Sonderleuchten, die ihn gleichsam sinngemäß aufteilen. Hier bietet die formhübsche Standleuchte mit mild getöntem Licht eine gemütliche Tee- und Blauer-Ecke, dort wird ein zweckmäßiger Arbeitsplatz geschaffen durch die praktische, bequem verstellbare Schreibtischleuchte; und die beiden Wandleuchten, die die Hauptwand des Zimmers beleben, strömen eine unergiebliche Wirkung dekorativer Borneinheit aus. Auch die Wandleuchten je rechts und links am Flurpiegel und Friseurspiegel des Schlafzimmers wirken als dekorative Zierde mit, obgleich sie geradezu unentbehrliches Zubehör des Spiegelbilds sind, ohne das ein schattenfrei beleuchtetes Spiegelbild nicht zu erreichen ist. Ähnlich geht es eigentlich mit allen Sonderleuchten der Wohnung. Sie sind praktisch mehr oder weniger unerlässlich, soll das Heim wohl und zweckmäßig sein; darüber hinaus aber geben sie ihm den Eindruck von Wohnkultur. Selbst die Küche wird stets einen gepflegten Eindruck machen, wenn sie außer einer guten blendungsfreien Allgemeinbeleuchtung noch Sonderleuchten über Herd und Spülisch aufweist, ohne die ein erprobliches Arbeiten hier infolge Schattenbildung sehr erschwert wird. Nicht minder wichtig als die zweckmäßige Beleuchtungsanordnung aller Zimmer, des Korridors und der Küche ist die der Nebenräume, des Bades, der Kammer und sonstigen Nebenzimmer; auch Keller, Waschküche und Boden nicht zu vergessen — denn nur in einem Haus, das wirklich in allen seinen Teilen „vom Keller bis zum Boden“ richtig beleuchtet ist, fühlt man sich wirklich wohl und bewahrt seine Kräfte vor unnützen Anforderungen.

Ein paar Pfennige ...

Die berühmten „paar Pfennige“ — wie wenig folgerichtig gehen wir doch mit ihnen um, auch wenn wir sonst recht logische und vernünftige Leute sind. In einem Fall heißt es „ach wegen der paar Pfennige“ und denken nicht daran, uns eine kleine oder auch größere Ueberflüssigkeit aus Ersparnisrücklagen zu verschaffen. Auf der anderen Seite aber verweisen wir uns auf die Pfennig-Knappheit, als wenn von den eingesparten „paar Pfennigen“ unsere wirtschaftliche Existenz abhängt. Und das leider oft gerade an der verkehrtesten Stelle, wo es nämlich mit den „paar Pfennigen“ nicht etwas Entbehrliches zu erwerben gilt, sondern unter Umständen wirkliche, lebenswichtige Werte.



Ihr Eltern, nicht am Licht gespart, Versäumtes rächt am Kind sich hart; Beugt vor, besorgt, eh' es zu spät, Für's Kind ein Sonder-Leuchtgerät!

Ordnung ist der halbe Luftschuh!

Sachgemäße Beleuchtungsanlagen — die beste Ordnungskontrolle.



Im Rahmen der großzügigen Werbearbeit zur Verbreitung des Luftschuhgedankens wird mit größter Energie immer wieder auf die Bedeutung der Ordnung in Nebenräumen hingewiesen. Wie wir von fachkundiger Seite hören, haben die amerikanischen Feuerversicherungen schon seit Jahren in der Erziehung der Bevölkerung in dieser Hinsicht wesentliches geleistet, um auf die Feuergefahr hinzuweisen, die aufgestapeltes, schlecht überprüfbares Gerümpel bedeutet.

Wenige Wohnungsteile bieten so ideale Voraussetzungen für Brände, wie Dachböden und Kellerräume. An sich schon verhältnismäßig selten betreten, sind sie in älteren Häusern meist so dunkel, daß sie ohne besondere Lichtquelle nicht betreten werden können. Eine sachgemäß verlegte elektrische Beleuchtungsanlage fehlt fast immer, so daß eine Lichtquelle mitgenommen werden muß.

Das Verbot zur Mithahme offenen Lichtes ist — mangels jeder Kontrollmöglichkeit eine ziemlich illusorische Maßnahme. Die einzige Möglichkeit, um zu verhindern, daß sich zwischen dichten Schichten Staubes, altem Papier und völlig ausgetrockneten Holzteilen ein verdeckt glimmender Brandherd bilden kann, ist die Schaffung einer Beleuchtung, die völlig ausreichend ist und dadurch das Hantieren mit Kerzen- oder Petroleumlicht völlig ausschaltet, also die elektrische Lichtanlage.



Es wird Monate langer intensiver Arbeit bedürfen, um ein gründliches Ausräumen der vollgestopften Bodenkammern durchzuführen, trotz des Reuefells der Dachstuhlbrände. Und mancher wird mit Entsetzen feststellen, daß er einen haufen wertvollen Kram versteckt hat, um gegebenenfalls den Brandbombe die Arbeit zu erleichtern.

Gutes, gefahrloses Licht in Kellern und Bodenkammern zeigt die Gefahr bergenden Schmutzdecken erbarungslos und sorgt für ihre Säuberung! Gutes Licht in Kellern und Dachböden ist halber Luftschuh!



Das Lichtsignal des Arztes

„Ah, können Sie mir nicht sagen, wo der nächste Arzt wohnt?“ So fragte mich mitten in der Nacht eine ängstliche Frauenstimme. Ich konnte keine Auskunft geben, denn die Stadtgegend, wo wir uns befanden, war mir nicht vertraut. Die Frau ging ratlos weiter mit der vagen Hoffnung, vielleicht von einem anderen Passanten Auskunft zu erhalten. Aber wie leicht wäre es, den Arzt schnell zu finden, wenn er an einer Haustür nicht das übliche, nachts leider unsichtbare Emaillechild hätte, sondern ein transparentes Schild. Solches aber seinen Zweck vollkommen erfüllen, so genügt nicht der Name des Arztes und die Angabe seines Spezialfaches, sondern: „s müssen noch mehr Fragen beantwortet werden. Ist z. B. der Arzt nicht zu Hause, so leuchtet durch Umschaltung ein anderes Schild auf, das die Adresse des nächsten erreichbaren Arztes nennt. Der durch die Nachtlage gewedte Arzt kann ferner durch einen Schalter an seinem Bett auf dem Haustür-Transparent die Worte „Ich komme“ aufleuchten lassen, so daß der auf der Straße ungeduldig stehende Besucher sofort Bescheid erhält.“

Je nach den örtlichen Verhältnissen läßt sich ein solches umschaltbares Arzt-Transparent, das Rede und Antwort steht, beliebig parieren. Es gibt auch bereits verschiedene Firmen, die sich mit dem Bau derartiger Transparente und der dazugehörigen Schaltgeräte befassen. Es gibt aber leider bisher erst sehr wenige Ärzte, die davon Gebrauch machen, obgleich sie damit nicht nur ihrer Rundsicht, sondern auch sich selbst dienen. So bleibt zu hoffen, daß die hier gegebene Anregung den Erfolg hat, die Ärzte auf den Nutzen, ja, die Notwendigkeit des signalisierenden Transparentes erneut aufmerksam zu machen. Die Apotheken sind in dieser Beziehung fortgeschritten, denn viele von ihnen haben bereits nachts leuchtende Schilder, an denen die Rundsicht sofort erkennt, ob die betreffende Apotheke Nachtdienst hat oder welche andere Apotheke im Bedarfsfall aufzusuchen ist.



Altes Rathaus in Leipzig.

Die großen Messen und staatlichen Veranstaltungen geben willkommenen Anlaß, den in- und ausländischen Besuchern die architektonischen Schönheiten der Stadt im effektvollen Schein der Flutlichter zu zeigen.

Mehr Stackeden im Heim

Zwecks bequemem Anschlusses der Stände und Tisch-Leuchten, der Klavier-Leuchte, der Nähmaschinen-Leuchte u. dgl. ist es sehr wichtig, daß in jedem Wohnraum Stackeden in genügender Anzahl und an geeigneter Stelle installiert sind. Das ist leider vielfach noch nicht der Fall, denn nicht einmal die Mindestforderung, daß jeder Wohnraum wenigstens eine Stackede aufweist, ist überall erfüllt. Erwünscht ist es, daß jeder Wohnraum mindestens zwei Stackeden erhält, von denen die eine in der Nähe der Fenster, die andere in einer der Fenstern gegenüberliegenden Zimmercke angeordnet ist.

Oft besonders in größeren Wohnräumen, die mehreren Zwecken dienen, wird noch eine dritte und unter Umständen vierte Stackede zweckdienlich sein. Es wären dann zwei in der Nähe der Fenster an den gegenüberliegenden Wänden anzubringen, die dritte in der einen Ecke gegenüber der Fensterwand und die vierte entweder in der anderen Ecke oder in der Nähe der Verbindungstür zum benachbarten Raum.

Je mehr Stackeden im Raum vorhanden sind, desto mehr Freiheit hat der Bewohner in der Verwendung ortsbeweglicher Leuchten, ohne unangenehm lange Zuleitungen gebrauchen zu müssen.



Die Wäsche brennt! Du große Not!! Und das trotz Polizeiverbot! — Für Böden drum, statt Licht das offen! Elektrisch Licht nur! Wollers hoffen!

OSRAM

Die lichtreiche Lampe

Je besser
das Licht,
desto besser
die Sicht.

Gasgefüllte Lampen
sind die
wirtschaftlichsten
wegen ihrer
hohen Lichtausbeute.

Ein Zwischenfall bei der Thronrede

Der englische König im Oberhaus / Zwischenruf eines Sozialisten

London, 21. November 1933.
Mit dem traditionellen Brunk und den üblichen Feierlichkeiten eröffnete der König von England am Dienstagmittag die neue Sitzungsperiode des englischen Parlaments. In seiner Krone redete er:

Meine Beziehungen zu den ausländischen Mächten sind weiterhin freundschaftlich. Das Hauptziel meiner Regierung in internationalen Angelegenheiten besteht darin, mit allen in ihren Kräften stehenden Mitteln den Frieden in der Welt zu fördern und zu erhalten. Mit diesem Ziel im Auge wird meine Regierung weiterhin mit den anderen Regierungen zwecks Herbeiführung einer befriedigenden Lösung der verwickelten Abwicklungsfrage zusammenarbeiten, um eine für alle annehmbare Regelung zu erzielen und fruchtbare Ergebnisse von den ausgedehnten Arbeiten der Abwicklungs-Konferenz zu erzielen. Meine Regierung bleibt entschlossen an dem Werke der internationalen Zusammenarbeit durch gemeinsames Vorgehen, durch die Waldmiete des Völkerbundes und auf allen anderen Wegen zu arbeiten, die der Förderung der guten Beziehungen zwischen allen Staaten und Völkern dienen.

Der König sagte dann: Das vergangene Jahr zeichnete sich durch ein festes Band des Vertrauens in die zukünftigen Aussichten des englischen Handels und der englischen Industrie aus. Nach der Ansicht meiner Regierung ist es von größter Bedeutung, daß dieses Vertrauen aufrecht erhalten und gestärkt wird, denn es ist die Grundlage für die dauernde Besserung der Lage Englands. Meine Regierung wird sich weiterhin bemühen, Hilfe für den Ausfuhrhandel, besonders im Wege von Handelsabkommen, zu schaffen.

Hierzu erwähnt die Krone die verschiedenen gesellschaftlichen Maßnahmen, die das Parlament im Verlaufe der Sitzungsperiode zu behandeln hat.

Bei der Verlesung der Thronrede im Oberhaus kam es zu einem aussergewöhnlichen Zwischenfall. Der unabhängige sozialistische Abgeordnete Mac Kenna legte plötzlich, wie es denn mit der Verlesung des Redaktionsnachweises und der Krönung der Arbeitslosen zusammenhängt, ein lautes Verächeln aus. „Ihr seid eine Gesellschaft, die brauen hungert!“ Mac Kenna ging dann aus dem Oberhaus in den Vorraum des Unterhauses. Hier zur Rede gestellt, erklärte er: „Ich konnte es nicht mehr aushalten. Ich mußte es tun. Ich bedaure es nicht. Ich war über die ganze Geschichte erschüttert und empört.“

Stärkster Arbeitszuwachs in Industriebezirken

Die Arbeitsmarktlage im Reich / 3 776 000 Arbeitslose, nur Zunahme von 31 000

Berlin, 21. Nov. 1933.
Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung brachten, wie regelmäßig um diese Jahreszeit, in der ersten Hälfte des Monats November folgende Angaben aus den Arbeitsämtern: Im Reich wurden 3 776 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet, gegen 3 745 000 zu Beginn des Monats. Der Zuwachs um rund 31 000 ist im Vergleich zu den Vorjahren, die für den gleichen Zeitraum 156 000 für 1932, 220 000 bzw. 232 000 für 1931 und 1930 aufzuweisen hatten, wenig bedeutsam. Die Entwicklung war bezüglich der Verteilung der Arbeitslosen auf die verschiedenen Wirtschaftszweige im Vergleich zum Vorjahr sehr geringfügig. Die Zunahme der Arbeitslosen im Bergbau, im Bauwesen und im Handel war im Vergleich zum Vorjahr sehr geringfügig. Die Zunahme der Arbeitslosen im Bergbau, im Bauwesen und im Handel war im Vergleich zum Vorjahr sehr geringfügig.

Die Zahl der Arbeitslosen im Bergbau, im Bauwesen und im Handel war im Vergleich zum Vorjahr sehr geringfügig. Die Zunahme der Arbeitslosen im Bergbau, im Bauwesen und im Handel war im Vergleich zum Vorjahr sehr geringfügig.

Einführung des Landeshauptmanns

Die Aufgaben der Selbstverwaltung unterer Provinz.

Münster, 22. Nov. 1933.
In dem mit festlichem Geiz geschmückten Sitzungssaal des westfälischen Provinzialparlamentes fand gestern die Einführung des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen, Kolb, statt. Der Vorsitzende des Provinzialparlamentes, Stürz, eröffnete die Sitzung mit der Begrüßung des Herrn Landeshauptmanns, der in der letzten Woche sich in unserem Hause aufgehalten hat.

Dann nahm Oberpräsident Freiherr von Lünin das Wort:

„Der Herr Minister des Innern hat mich beauftragt, Sie, Herr Landeshauptmann, in Ihr Amt einzuführen. Seitdem ich Sie im April dieses Jahres zum Staatskommissar der Provinzialverwaltung ernannt habe, habe ich Sie beobachtet. Sie sind ein Mann, der mit einem ungeheuren Arbeitsvermögen und grenzenlosem Idealismus sich in die Aufgaben der Provinzialverwaltung hineingeworfen hat. Sie haben, ihrem Amt und ihrer Bedeutung nach, zu den größten und wichtigsten unter den Provinzen des Reiches beigetragen. Sie haben, ihrem Amt und ihrer Bedeutung nach, zu den größten und wichtigsten unter den Provinzen des Reiches beigetragen.“

benen persönlichen Arbeit. Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß Ihnen in Ihrem neuen Amt reicher Erfolg beschieden sein möge. Zugleich richte ich an die hier anwesenden Beamten und die Vertreter der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Provinzialverwaltung die Bitte, auch weiterhin mit dem Leiter der Provinzialverwaltung vertrauensvoll und mit ganzer Hingabe an die Arbeit zusammenzuarbeiten.

Kamens der Provinzialverwaltung gelobte Erster Landesrat Schulze-Stein eine treue Mitarbeit und Gefolgschaft der Provinzialverwaltung. Für die Provinzialverwaltung sprach der Provinzialparlamentarier Dr. Peters und für die Provinzialverwaltung sprach der Provinzialparlamentarier Dr. Peters.

Es geht um Fanny

Originalroman von Harald Baumgarten

4. Fortsetzung.
Sie sah ihm in die Augen, wie sie das Glas hob. Ihr Blick nahm sein hübsches Gesicht, ein wenig leichtsinniges Gesicht, mit einem Schimmer von Liebe in sich auf. „Auf gute Freundschaft — Herr Ralf!“

Um sie blühte die Maiennacht. Sie war erfüllt von Duft, feinem Zitadengestirp, verschommenen Tönen des Saxophons aus dem Ballaal, und dem dumpfen Tuten der Schiffe auf dem nächtlichen Strom.

Der Mond hing wie ein vergessener Lampen auf dem dunklen Himmelsgewölbe. Die Bank war schmal, auf der sie saßen, und ihr Blut sang mit dem Rhythmus des Weidens, der sie umgab.

Er hörte den reinen Atem ihrer jungen Brust. Sie sah in seinen Augen die Richter der Liebe aufblitzen.

Sachte legte er den Arm um sie, als sei sie noch zu weit von ihm entfernt, und leise, wie unter dem Zwang einer höheren Macht sank ihr Kopf an seine Schulter.

„Heute früh noch wachte ich nichts von dir“, sagte er — „noch gefühlst du dich vielleicht fremd und unbekannt an mir vorübergegangenen... und jetzt liebt dich!“

„Wie der Blick deiner Augen mich traf, war es mir, als hätte ich etwas in meinem Herzen auf, das mich zu zerschellen drohte mit süßen Schmerzen, und nicht wußte, woher und wohin...“

Als ich dich im Kreise deiner Kameraden sah,

zwang ich die Schritte zur Flucht. Aber den ganzen Tag dachte ich, daß etwas geschehen mußte, was mein Leben mit deinem Glanz erfüllen mußte... Und nun liegst du bei mir, und du bist nicht mehr fremd, als habe ich dich noch nie gesehen... nein... es ist mir, als habe ich dich immer und alle Tage gekannt.“

„Dah es so etwas gibt, Fanny. Dah es etwas mit einem Male aufsteht, und den ganzen Menschen verschlingt. Was war gestern, vorgestern, und all die langen Jahre? Nichts — wie ein endloser Sandweg über die Erde, in dem mühsam die Räder malen, scheint es mir. Und nun — nun ist ein Ziel... Und dieses Ziel bist du, Fanny.“

Der alte Kellner schlich um die Raube. Er erwartete Rosen und Küsse, und frohe Wieder auf heiteren Lippen.

Aber er sah nur zwei Menschen, die verfunken in die Nacht starrten, hörte manchmal ein geflüstertes Wort, das der Nachtwind mit feinen Schwingen auf seine Flügel nahm.

„Ja, ja“, dachte er — und blätterte in dem Buch seiner Erfahrungen. „Die Liebe... Es gibt so viele Grade davon, wie es Menschen gibt. Große, mittlere und kleine. Solche, die Wurzeln schlägt, wie das Samenorn eines Eichbaumes, und stark und herrlich emporkommt. Und solche, die flüchtig und glühend, wie die Farbenpracht einer Gipsflanze, und ebensoviele vergeht — verwelkt... Nie kann man wissen, was daraus wird...“

Um Witterung verließ der Dampfer „Reichspräsident“ die Randschiffe von Blankenese... Es sang und tanzte auf Deck.

Müller zwang machte Fanny Römer Vorwürfe, daß sie den ganzen Abend unsichtbar gewesen war. Ein verlassenes Mädchen aus den dunklen Augen traf ihn statt aller Antwort. Eilig verabschiedete er sich, ging vom Hof in den Speiseraum, wo die Mädchen in neu erworbener Lust sich drehten. Die Fanny Römer war eine zu schwierige Eroberung! Und er wollte es lieber ein bißchen bequemer haben.

Als der „Reichspräsident“ im Strome war, machte auch die Nacht vom Bier los und folgte ihm in seinem Kielwasser.

Ralf Peters hielt wieder das Steuer, unachtsamer wie sonst. Er blickte nach dem Hof des Dampfers, auf dem sich eine harte Gestalt silhouettenhaft abhob. Unbewußt warfen seine Lippen frohe, innige Grüße in die Luft. „Auf Wiedersehen, liebe, kleine Fanny — auf Wiedersehen, du Liebling... du Liebling...“

Hilfsvorschläge für das Ruhrgebiet

Bertrag des Regierungspräsidenten von Bochum in Bochum / Die Ruhrstädte wünschen Befreiung von den Erwerbslosenlasten / Die Steuerrückstände / Sparbarkeit / Der Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals

Mehr Stadttrandfiedlung

Bochum, 22. Nov.

Am Dienstag hatte Regierungspräsident von Bochum den Stadt Bochum einen offiziellen Besuch ab. Er trat um 9 Uhr vor dem Rathaus ein und wurde dort von Abordnungen der SA und SS begrüßt. Im Sitzungssaal des Rathauses waren Vertreter der Industrie, des Handels, des Gewerbes, der Berufsstände und ihrer Organisationen erschienen. Oberbürgermeister Dr. Piclum bot in seiner Begrüßungsansprache den Präsidenten, sich vor allen Dingen dafür einzusetzen, daß die Industrie und der Handel, die die Erwerbslosenunterstützung, gänzlich befreit würden. Wenn auch durch das neue Umwandlungsprogramm auf dem Wege zur Befreiung des Kapitalverkehrs ein entscheidender Schritt vorwärts getan sei, so sei ein unerträglicher Zustand, daß für die gesamte Zeit vor dem 23. September die Gemeinden, und zwar die Leistungsschwachen, nunmehr endgültig mit der gesamten Last für die Erwerbslosenunterstützung belastet werden, obwohl das Reich für die Zukunft durch die Übernahme der gesamten Arbeitslosenunterstützung die Erwerbslosenlasten als Reichslasten anerkannt habe. Besonders hart sei unter diesen Umständen die Aufzucht der für Unterhaltungsarbeiten gegen den eigenen Wunsch der Gemeinden zurückgehaltenen Steuerrückstände. Die Belastung der Gemeinden mit diesen Steuerrückständen sei um so härter, als sie im Interesse der glatten Abwicklung der Unterhaltungsarbeiten ausserdem noch erhebliche Zahlungsrückstände für die Gemeinden und kurzfristige Kredite für Unterhaltungsarbeiten auf sich geladen haben. Für das gesamte Ruhrgebiet sei eine völlig neue Lasten- und Steuerverteilung umgehend notwendig. Die Stadt Bochum habe etwa sechs Millionen RM. kurzfristige Schulden bei öffentlichen Banken und rund fünf Millionen RM. Steuerrückstände. Die Erparnis für den Haushalt sei voller Umschuldung betrage etwa 70 000 RM. im Jahre.

Gegenüber dem genannten Fehlbetrag, schätzungsweise acht Millionen RM., falle diese Erparnis natürlich überhaupt nicht ins Gewicht.

In seiner Antwort erklärte Regierungspräsident von Bochum, man habe das Vertrauen, daß es möglich sein werde, der wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Ruhrgebiet Herr zu werden. Von der kommunalen Seite her habe man ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt, das schon gewisse Erfolge gezeigt habe. So vermöge er festzustellen, daß auch in Bochum eine Wirtschaftsebelebung eingeleitet und daß diese auch in der letzten Zeit angehalten habe und weiterhin anhalten werde.

Die Erparnis auf dem Dortmund-Ems-Kanal habe sich nahezu verdoppelt, ein besonderes Zeichen für die Wirtschaftsebelebung der heimischen Industrie. Größte Sparbarkeit sei am Platze, um der Wirtschaft die notwendige Steuererleichterung zu bringen. Notwendig sei ein immer weiteres Einfrachten des Vermögensapparates. Die Summe der Staatssteuerlasten in den Industriebezirken habe sich nicht erhöht, vielmehr verringert. Ein kommunales Arbeitsbeschaffungsprogramm würde in seiner Ausführung gleichfalls zum Wohle der heimischen Industrie beitragen. Die Wiederbelebung der heimischen Industrie und der Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals sei die Voraussetzung für die Befreiung dieses Gebietes von der Last der Erwerbslosenunterstützung.

Der Regierungspräsident versicherte, er werde sofort sein, wesentliche Beschlüsse für die Stadt Bochum zu unternehmen, so den Ausbau des Rangierbahnhofs Bochum-Riemke, die Schaffung eines Zentralbahnhofs, den Bau des Herberder Staues. Die Regierung werde es sich angelegen sein lassen, den deutschen Arbeiter im westlichen Industriegebiet trübselhaft zu machen durch Unterbrechung der Stadtrandfiedlung, die sich vorteilhaft für die Beschäftigung der Arbeitskräfte bewährte. Ziel sei, das Industriegebiet wieder fruchtig und gesund zu gestalten.

Gegen den Mißbrauch mit H. J.

Keine Beanspruchung in den Abendstunden.

Berlin, 22. Nov. 1933.

Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, gibt der Reichsjugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, folgendes bekannt:

In letzter Zeit wird aus allen Teilen des Reiches ein erheblicher Mißbrauch der HJ-Jugend, des Jungvolks und des BDM, zu Sammelzwecken gemeldet.

Ich unterlege hiermit den mit unterstellten Jugendverbänden ausdrücklich jede Sammelmöglichkeit nach neun Uhr abends, insbesondere Sammlungen in Lichtspieltheatern und Vergnügungsorten. Ausnahmen bedürfen in jedem Falle meiner vorherigen Genehmigung. Die HJ-Führer haben darüber hinaus Sorge zu tragen, daß die HJ nicht zu Veranlassungen anderer Dienststellen herangezogen wird, wenn diese bis in die Nacht hinein dauern. Zahlreiche Störungen haben ergeben, daß Jugendlich durch andere Organisationen über Gebühr herangezogen wurden, wodurch hier und da Überanstrengungen entstanden. Der HJ-Führer trägt die Verantwortung für die Gesundheit seiner Kameraden. Er soll die ihm anvertraute Jugend nicht verwerflichen, aber er hat die Pflicht, alles abzulehnen und zu unterlegen, was seine Kameraden gesundheitlich schädigen könnte.

Für vierwöchentliche Kündigung

Ein Vorschlag aus der Arbeitsfront.

Berlin, 22. Nov. 1933.

Von maßgebender Seite der Deutschen Arbeitsfront wird zur Frage der Kündigungsfrist des deutschen Arbeiters wie folgt Stellung genommen:

Die Arbeitsbedingungen für Millionen deutscher Arbeitskameraden der Faust sehen noch immer die Kündigung von einem Tag zum andern vor. Diese tägliche Kündigung macht in einer Zeit, die alle Fähigkeiten der Arbeiter brauchen konnte, für den Handarbeiter praktisch keinen Unterschied bedeuten gegenüber der monatlichen Kündigungsfrist für den Angestellten. Seit jener Zeit aber haben sich die geistig seelische Aufgeschlossenheit des

deutschen Handarbeiters und die deutsche Wirtschaftslage von Grund auf verändert.

Unzweifelhaft steht der Gesetzgeber in der Frage einer allgemeinen Verlängerung der heute geüblichen täglichen Kündigung für den gesamten Kreis der Handarbeiter aus vielerlei Gründen vor einer besonders schwierigen und gefährlichen Aufgabe, da unsere Wirtschaft sich in den ersten Anfängen einer Gesundung befindet und deshalb grundlegend allgemeine Änderungen besonders schwer vertritt.

Es ist von den Zeiten der Hysterie her der Ruhm des deutschen Geschäftsmannes gewachsen, nicht mit der Tat zu warten, bis der Gesetzgeber sie fordert. Groß geworden ist unsere Wirtschaft, weil von jeder der Verantwortlichen Taten gewagt haben! Und so ermächtigt für den einzelnen Wirtschaftsführer die Verantwortung, jene Sicherung seiner Arbeitskameraden über all dort durchzuführen, wo sie irgendwo nur in seinen Kräften steht. Es kann solchen Unternehmungen kein Schaden daraus erwachsen, wenn für langjährig im Werk erprobte Männer die tägliche Kündigung in eine zwei- und vierwöchentliche umgewandelt wird.

Ministerpräsident Giebert in Berlin

München, 22. Nov. 1933.

Der bayerische Ministerpräsident hat sich am Dienstagabend nach Berlin begeben, um — wie die amtliche Meldung belagt — in wichtigen Angelegenheiten mit verschiedenen Reichsstellen Rücksprache zu nehmen.

Auflösung des „Studentenbundes Deutsche Christen“

Berlin, 22. Nov. 1933.

Die deutsche Studentenschaft teilt mit:

Der Führer der deutschen Studentenschaft, Dr. Stöckel, hat anordnet, daß allen Studenten des Reiches der „Studentenbundes Deutsche Christen“ aufgelöst wird, da er eine der einseitigen Linie der Studentenschaft aus der laufenden Sonderpolitik getrieben hat. Das Bismarck des Studentenschaftsbundes „Hilft der Glaubensbewegung Deutsche Christen“ zu. Die soziale, theologische Arbeit der Studentenschaft wird ausschließlich von den theologischen Fachschaften geleistet werden.

Die Lichter des Hofes in rotem Glanz

Wachte ich, daß etwas geschehen mußte, was mein Leben mit deinem Glanz erfüllen mußte...

Wachte ich, daß etwas geschehen mußte, was mein Leben mit deinem Glanz erfüllen mußte...

Wachte ich, daß etwas geschehen mußte, was mein Leben mit deinem Glanz erfüllen mußte...

Wachte ich, daß etwas geschehen mußte, was mein Leben mit deinem Glanz erfüllen mußte...

Wachte ich, daß etwas geschehen mußte, was mein Leben mit deinem Glanz erfüllen mußte...

Wachte ich, daß etwas geschehen mußte, was mein Leben mit deinem Glanz erfüllen mußte...

Wachte ich, daß etwas geschehen mußte, was mein Leben mit deinem Glanz erfüllen mußte...

Wachte ich, daß etwas geschehen mußte, was mein Leben mit deinem Glanz erfüllen mußte...

Wachte ich, daß etwas geschehen mußte, was mein Leben mit deinem Glanz erfüllen mußte...

Wachte ich, daß etwas geschehen mußte, was mein Leben mit deinem Glanz erfüllen mußte...

Wachte ich, daß etwas geschehen mußte, was mein Leben mit deinem Glanz erfüllen mußte...

Wachte ich, daß etwas geschehen mußte, was mein Leben mit deinem Glanz erfüllen mußte...

Wachte ich, daß etwas geschehen mußte, was mein Leben mit deinem Glanz erfüllen mußte...

Wachte ich, daß etwas geschehen mußte, was mein Leben mit deinem Glanz erfüllen mußte...

